

Sonnabend, den 13. October 1866.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Prioritäts-
Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Coupons Serie IV. Nr. 1 bis 8 zu den Prioritäts-Actien der Niederchlesisch-Märkischen Eisenbahn Serie I. und II. über die Zinsen für die vier Jahre 1867 bis 1870 nebst Talons werden vom 1. November d. Z. ab bei der Hauptkasse der genannten Eisenbahn in Berlin und bei der Stationskasse in Breslau in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kasseneisungstage, ausgereicht werden.

In der Zeit vom 15. bis 21. December d. J. werden auch die Staatskassen in Frankfurt a. D. und Liegnitz die Coupons-Ausreichung bewirken.

Zur Erlangung der neuen Coupons sind die Talons vom 6. Mai 1862 mit einem nach den Serien und Nummern geordneten doppelten Verzeichnisse, wozu Formulare bei den erwähnten vier Kassen schon vom 20. d. Mts. ab unentgeltlich zu haben sind, einzureichen. Das eine Exemplar der beiden Verzeichnisse wird, mit einer Bescheinigung über die Abgabe der Talons versehen, sofort zurückgegeben, und es erfolgt später gegen Abgabe desselben und Quittung die Aushändigung der neuen Coupons und Talons.

Der Einreichung der Actien selbst bedarf es nur dann, wenn die alten Talons abhanden gekommen sind.

Die Beförderung der Talons, beziehungsweise Actien, erfolgt durch die Post bis zum 1. August 1867 portofrei, wenn auf dem Couvert bemerkt ist:

Salons zu Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien
(beziehungsweise Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen
Eisenbahn) zum Empfange neuer Coupons. Werth Thlr.

Mit diesem Tage hört die Portofreiheit sowohl für die Einsendung der Talons, wie für die Uebersendung der neuen Coupons auf.

Für solche Sendungen, welche von Orten eingehen oder nach Orten bestimmt sind, welche außerhalb des preussischen Postbezirks, aber innerhalb des deutschen Postvereinsgebietes liegen, kann eine Befreiung vom Porto nach den Vereinsbestimmungen nicht stattfinden.

Berlin, den 6. October 1866.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe.

Was nach Ihm kommt.

Die Schatten werden länger auf der Laufbahn des Kaisers.

Es ist die Seinenkrankheit, welche sein Leben bedroht: ein erbliches Uebel, wie es scheint, der französischen Dynastien. Die Steine der Straßen standen auf gegen Carl den Zehnten, an dem Basaltquader zerstückte das Haupt des Herzogs von Orleans und von lithographischen Platten baute sich die Barrikade am Concordienplatze auf, angesichts deren Ludwig Philipp die historische Droschke bestieg. Sein Nachfolger hat die Steine aus Paris verbannt und mit harmlosem Macadam es gepflastert: vergebens, das Schicksal will nun einmal wigig sein. Nelson schützt den Kopf und zuckt vor dem Eisen zurück, nach dem seine Hand sonst so rasch greift, denn: wen das Eisen erboen, der soll durch das Eisen umkommen, und an kaltem Eisen hat es neben dem heißen Blei in den Dezembertagen auf den Pariser Boulevards nicht gefehlt. Und wie das Abenteuer sein Leben gefüllt, so wird es auch seinem Sterben nicht fehlen. Nicht der plötzliche Tod scheint ihm beschieden, nicht das langsame, aber sichere Dahinschwinden in Krankheit, sondern ein tages-, vielleicht wochenlang spielendes Würfeln zwischen Genesung und Ende — unangenehm, wahrlich höchst unangenehm für die Herren Hofeute und Börsenmänner, die während der Zeit denn doch für alle Fälle ihre Silberkisten gepackt halten müssen. Ob das wohl unbedingt nothwendig ist?

Freilich ist es in Europa allmählig bei Hoch und Niedrig zum Glaubensfuge geworden, daß mit dem Tode des Kaisers die Revolution noch einmal sich aufmachen werde zu einer Welttour, aber es geht mit diesem Dogma wie mit manchem anderen: es ist im Laufe der Zeit inhaltslos geworden und der Glaube allein thut's nicht. Es ist wohl möglich, so meinen wir, daß Paris unruhige Tage erlebt, aber die niedererschlagenden Mittel werden dann nicht fehlen und wir zweifeln, daß ihrer Energie sich eine andere, gleich wuchtige entgegenstellen wird. Es fehlt an Candidaturen, für welche sich in irgend einer respectablen Schicht des Volkes ein thatkräftiger Enthusiasmus aufreiben ließe. Die Generale sind todt, deren Namen die Regimenter auf ihre Bajonnette pflanzen könnten, die Orleans sind durch Hinterthüren entwichen und würden nur durch Hinterthüren zurückkehren und die zahme, nüchterne Sympathie eines Theiles der gebildeten Classen ist in dieser für jeglichen Gothaismus gar so schlimmen Zeit kein ausreichender Motor, auch nur eine Hinterthür in der Ruhe ihrer Angeln zu stören. Die Legitimisten haben ein Princip, aber keinen Mann dazu . . . da bliebe denn also nur die Republik. Daß sie nicht mehr so leicht geboren wird, wie in den Fekruartagen 1848, darüber herrscht wohl auch in Paris kein Zweifel und die Kaiserin Eugenie ist von ihrer erhabenen und gottgefälligen Mission gewiß zu fest durchdrungen, als daß sie nicht auch den Mund der Kanonen zum Zeugniß dafür aufrufen würde, wenn es Noth thäte.

Ist also auf den Erfolg der Ueberraschungen nicht zu rechnen, so bedarf es für das Glück einer republikanischen Bewegung eines stark vorwiegenden idealen Momentes für die Kämpfer, zum Mindesten ihrer Begünstigung und Hingebung für allgemein anerkannte Führer. Deren giebt es in Frankreich nicht mehr. Die Redner der Kammeropposition haben vielleicht eine ausreichende Autorität für die Barrikade, obwohl auch da sich fragt — darüber herrscht eine unheimliche Unwissenheit — ob nicht das socialistische Element sich durch das Band geheimer Gesellschaften so compact erhalten hat, um in diesen Stunden als Wettbewerber um den Oberbefehl aufzutreten. Aber die Autorität im Rathe, bei der Leitung der Bewegung, fehlt den Advocaten und Journalisten der Linken in dem Augenblicke, wo die tiefe, in Deutschland bisher etwas zu wenig beachtete Schiedung zur Geltung kommen muß, welche sich in der französischen Demokratie neuerdings vollzieht. Wir meinen das Programm von Nancy mit seinen Grundzügen der Selbstverwaltung und Decentralisation, welche im Wesentlichen der revolutionären Entwicklung widersprechen und ganz speciell der exclusiven Initiative der Hauptstadt, und diese Dictatur ist doch unumgängliche Vorbedingung für jedes Gelingen einer Erhebung in Frankreich. Zu alledem kommt die in Frankreich so hoch ausgebildete conservative Bucht der materiellen Interessen, um so reizbarer jetzt an der Schwelle der Weltausstellung.

Sehen wir also von vorübergehenden Chancen ab, welche der Zufall gewähren könnte, so hat, wie wir glauben, die Fortdauer der jetzigen Dynastie auch einige Aussicht darauf, von den auswärtigen Mächten begünstigt zu werden. Wir fassen da zuerst Preußen ins Auge, als die augenblicklich thatenlustigste, was heißt also auch thatkräftigste der Großmächte, und wir geben zu, daß wir in dieser Beziehung den Gerüchten, welche von Truppen-Concentrationen am Rheine sprechen, ein Gewicht beilegen. Ein realistischer Staatsmann, wie Graf Bismarck es ist, hat nach unserer Meinung bei Verhandlungen und Verabredungen mit dem Kaiser Napoleon gewiß niemals aus den Augen gelassen, daß das einzige concrete Interesse, das inmitten aller Wandlungen der kaiserlichen Politik als ein bleibendes zu fassen war, immer nur der Wunsch nach Sicherung seiner Dynastie sein mußte und warum sollte sich darauf nicht ein solides Einverständnis haben gründen lassen?

Die Besorgniß wenigstens, daß in dem Augenblicke, wo die Dienste eines Nachbarstaates für Eugénien und Koulou nothwendig würden, dieser Nachbarstaat gelähmt sein würde durch die Furcht vor der revolutionären Ansteckung, welche an der Grenze lauere — diese Besorgniß trifft für Preußen jetzt nicht zu. Die Bewegung ist nur gefährlich für die Bewegungselosigkeit; stoßen die Wellenkreise, die von Paris ausgehen, am Rheine auf andere Deutschland selbstständig durchzitternde, so flaut sich die französische Woge und versiehet. Man mag das böse Beispiel einer Pariser Revolte fürchten in Wien, in London, überall da, wo etwas Versumpfendes da ist im Staate: in Norddeutschland hat man im Augenblicke mit der eigenen politischen Bewegung genügend zu thun, man hat zu viel zu arbeiten, um nervös sein zu können. Von diesem Standpunkte aus fällt ein interessanter Lichtstreifen auf das genügsame Wohlwollen, mit welchem das kaiserliche Cabinet die Entwicklung der Dinge in Deutschland gesehen läßt.

Wir versloßen damit — das wissen wir wohl — gegen einen stark verbreiteten und neuerdings wieder vielfach laut werdenden Glauben, aber wir resumiren, ohne deshalb Profession vom Prophezeien machen zu wollen: der Tod des Kaisers steht, was seine unmittelbaren Folgen betrifft, im politischen Course Europa's viel zu hoch.

Breslau, 12 October.

Politische Nachrichten von Bedeutung liegen heute aus Deutschland und Oesterreich nicht vor. Der Act der Einverleibung ist überall zwar ohne Begeisterung, aber auch ohne Störung vor sich gegangen; die meisten Organe in den nunmehr mit Preußen verbundenen Ländern sprechen die Hoffnung aus, daß die neue Gestaltung der Dinge beiden Theilen zu Ruh und Frommen sein werde. Verbissene giebt es noch haben und drüben, sowohl in der radicalen als in der feudalen Partei; ihre Heilung muß man der Zeit überlassen. Auch in Süddeutschland ist die Stimmung nicht mehr so erlitten gegen Preußen; die Adresse der württembergischen Kammer, die von allem Anderen, nur nicht von politischer Einsicht Zeugniß giebt, steht ziemlich vereinzelt da; in Baiern scheint nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Regierung den preussischen Bestrebungen sich zuzuneigen. Jedenfalls ist die Aenderung des bayerischen Ministeriums, mag sie auch vorzugsweise der Schwärmerei des Königs für R. Wagner zu verdanken sein, im preußenfreundlichen Sinne aufzufassen.

Die in den letzten Tagen verbreiteten Mobilmachungs-Gerüchte waren ohne alle Begründung; die Situation ist nach allen Seiten hin ruhig und friedlich, wenn auch, wie wir allerdings einräumen müssen, nur auf der Oberfläche. Von Oesterreich ist vor der Hand eine freundliche Annäherung nicht zu erwarten; die vorherrschenden Gefühle werden dort noch lange Zeit Zorn, Aerger und Erbitterung sein. Aber von diesen Gefühlen zur feindlichen That ist nicht nur ein himmelweiter Schritt, sondern unter den jetzigen inneren Verhältnissen Oesterreichs geradezu eine Unmöglichkeit. Das dortige Ministerium versinkt immer mehr in politische und religiöse Reaction, in welcher sich über die jugendlichen Schwärmereien lächelt, mit denen Dr. Giskra in Brunn eine neue Aera für Oesterreich hervorzaubern möchte. So lange Oesterreich reactionär bleibt, ist von ihm auch nicht das Mindeste zu erwarten.

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Oesterreich und Italien durch Victor Emanuel ist auf des Letzteren besonderen Wunsch in Turin erfolgt. Aus dieser Stadt war der erste Impuls zum großen nationalen Werte herbeigekommen, aus dieser Stadt sollte auch die letzte Handlung hervorgehen, die das feierliche Werk vollständigte. Die „Nazione“ begrüßt diesen Akt mit folgenden Worten:

„Uns ist eine große Stellung unter den civilisirten Völkern gesichert; eine neue Ära öffnet sich uns, eine Ära des Friedens, nützlicher Industrie der Entwicklung unserer nationalen Reichthümer und unseres Handels. Der kleine Staat von 4½ Millionen Einwohnern ist eine große Nation von 25 Millionen geworden, die von denselben Fürsten und nach denselben Gesetzen regiert wird, mit einer Armee, die stark ist durch ihre Zahl und ihre Tapferkeit, mit einer Zukunft voll Ruhm und Wohlergehen. Da die Nation fortan constituit ist, so muß man sich jetzt darum bekümmern, das Volk zu bilden.“

Was die Uebergabe von Benedig betrifft, so meldet man von dort, daß dieselbe nach dem Abzuge der Oesterreicher sofort an die italienischen Truppen erfolgen soll, ohne daß zuvor die französische Fahne als Zeichen der Besitzergreifung aufgezogen würde. — In Bezug auf die römische Frage ist die Nachricht von Wichtigkeit, daß die italienische Regierung an die römische Grenze Truppen geschickt hat, „um die strenge Ausführung des September-Vertrages zu sichern und revolutionären sowohl wie reactionären Unternehmungen entgegenzutreten“. Geschieht etwas in Rom, so werden italienische Truppen also in das Erbgut Petri einrücken, um Ruhe zu stiften, und dort bleiben, bis die Sicherheit verbürgt ist; mit anderen Worten: der Curie den Thabeweis liehen, daß sie nur noch von Italiens gutem Willen Heil zu erwarten, sich mit diesem folich auszuweichen hat.

In den französischen Blättern verursacht die Kritik, in der sich der Gesundheitszustand des Kaisers befindet, eine leicht erklärliche Zurückhaltung in Betreff der Stellung, welche die Regierung zu den schwebenden Fragen einnehmen will. Ob aus dem Circular, womit Hr. v. Moustier sein Amt angetreten hat und in welchem man anfänglich nur eine Bpharaphrase des Kaiserlichen Rundschreibens sehen wollte, der Schluss sich rechtfertigen lässt, daß der neue Minister neue Bahnen in der auswärtigen Politik beschreiten werde, ist in der That nicht ersichtlich und man wird im Gegentheile wohl thun, die weiteren Schritte des Hrn. v. Moustier erst abzuwarten. Daß die Nachricht von dem Verbleiben Lord Cowley's auf seinem bisherigen Posten in Paris mehr als eine bloße Personalie sei, glaubten wir schon gestern hervorbringen zu müssen. Mit Recht macht man darauf aufmerksam, daß dieselbe vielmehr bestätige, daß zwischen Frankreich und England ein Einverständnis der orientalischen Frage erzielt worden ist und daß diese Thatsache als bedeutungsvoll und erfreulich genau betrachtet wird, um auch die kleineren Mächte

Verständnisse und Unannehmlichkeiten, die in neuester Zeit zwischen die beiden Mächte getreten waren, in Wohlgefallen aufzulösen. Lord Cowley's Stellung am Tuilerienhofe ist angenehmer geworden, als sie vor Kurzem war und er hat daher keine Ursache mehr, das Tory-Cabinet durch seinen Rücktritt in Verlegenheit zu setzen.

Unter diesen Umständen ist denn auch wenig Gewicht darauf zu legen, daß sich in den officiellen französischen Blättern noch hin und wieder ziemlich deutlich eine gewisse Mißstimmung gegen England zu erkennen giebt und daß namentlich der „Constitutionnel“, indem er die Angelegenheit der Fener in Amerika bespricht, die Schabenfreude darüber durchleuchten läßt, „daß die gegenwärtige Situation in den Vereinigten Staaten ganz dazu angethan ist, die Fener in der Ausführung ihrer Projecte zu ermutigen“. In welcher Selbsttäuschung sich übrigens der „Constitutionnel“ in Betreff des neuen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Italien bewegt, ist kaum glaublich. Nach seiner Ansicht spricht sich nämlich die österreichische Presse für eine enge Verbindung mit Italien aus. Er citirt dafür die steif officiële Aeußerung des neuen „Wiener Journals“, welches dem Friedensschlusse, wie es sich gebührt, ein artiges Wort nachgeschickt hat. Daß sich dergleichen wohlklingende Worte für Italien im nicht officiellen Theile der Wiener Presse eben nicht zahlreich ausfinden lassen, ist dem „Constitutionnel“, wie es scheint, ganz verborgen geblieben. Daß übrigens auch der „Monde“ auf Italien als auf ein Mitglied des neu zu gründenden katholischen Bundes (siehe „Paris“) noch sich Rechnung macht, darf nicht befremden. In den Kreisen des „Monde“ ist der Glaube an die Möglichkeit einer solchen Befehrung stets rege gewesen. Uebrigens behauptet man, daß für die Hestellung eines solchen Bundes, natürlich unter Frankreichs Leitung, namentlich die Kaiserin gewonnen sei, welche aus ihren Antipathien gegen Preußen jetzt weniger als jemals ein Hehl macht und welche meistens mit Personen umgeben ist, die dem Jesuitenorden als Mitglieder oder Vaierbrüder angehören.

In der englischen Presse dauert die Erörterung der orientalischen Frage in der lebhaftesten Art fort. Nach dem „Gerald“ steht die Lösung dieser Frage, Dank dem alseitigen Bemühen der Großmächte, noch in sehr weitem Felde. Dabei glaubt derselbe, daß die Uraufen auf Kreta und die Gährung in den seitläudischen Provinzen der Türkei keineswegs von St. Petersburg oder Paris aus geschürt werden, sondern daß die Wiege der Agitation einfach Griechenland sei. Uebrigens hält er den jetzigen Stand der Dinge des Erhaltens werth, während dagegen „Daily News“, „Star“, „Spectator“ und neuerdings auch der „Economist“ bei jeder Gelegenheit mit der Erklärung vorrücken, daß der Grieche denn doch mehr werth sei als der Türke.

In Bezug auf die belgische Frage wird einem Berichte aus Paris zufolge berichtet, die belgische Regierung habe nach dem L'Espresso'schen Circular, welches so durchsichtig Belgiens Unabhängigkeit bedroht, die Frage an das englische Cabinet gerichtet, ob man eventuell auf dessen Unterstützung zählen könne. Die Antwort soll nicht nur befriedigend, sondern weit befriedigender lauten, als man von Lord Stanley erwarten konnte; die englische Regierung läßt durchblicken, daß sie eintretenden Falls energisch für Belgiens Selbstständigkeit eintreten werde.

Deutschland.

[6] Berlin, 11. Oct. [Die Mandatniederlegungen. — Vorbereitungen zur Weltausstellung. — Die liberale Presse in Ostpreußen.] Eine äußerlich ergötzliche, innerlich tragische Erscheinung während der Session der letzten beiden Monate war der politische Zwiespalt, der sich zwischen Vater und Sohn offenbarte, zwischen dem alten Justizrath Sohn aus Marienwerder und dem jungen Professor Sohn (Czabau) aus Königsberg. Beide, bis dahin seit Jahren unzertrennliche Genossen der Fortschrittspartei, geriethen nun auseinander, der alte hielt an der alten Opposition fest und stimmte gegen Antinomie, gegen Genehmigung der Darlehnskassenverordnung und gegen den Michaelis-Baeker'schen Vermittlungsvorschlag in der Anleihebedeute; der junge trat zu der jungen Partei der Liberal-Conservementalen über, er schlug bisweilen sogar etwas über. Nun hat der Vater sein Mandat niedergelegt, ebenso wie sein Abstimmungsgenosse Heyl es niedergelegt hat und wie sein Abstimmungsgenosse Taddel es, wie man hört, noch niederlegen will. Es wäre schlimm, wenn dies Beispiel im Lande Beifall fände, wenn diese äußerste Linke sich ganz aus dem Parlamente zurückzöge. Denn man mag der Meinung sein, daß die neue Parteibildung, welche unausweichlich bevorsteht, im Lande selbst sich vollziehen muß und nicht mehr nur in den Abgeordnetekreisen, man mag es für ein Unglück halten, wenn eine so große, so parlamentarisch einflußreiche Partei, wie es das linke Centrum gewesen ist, fortfahren könnte zu bestehen auf Grund keines anderen Programmes, als des in den Gneiss'schen Reden für jede größere Frage einzeln formulirten, und also auch ohne feste Abgrenzungen nach rechts und nach links hin: aber man wird es unter allen Umständen für einen großen Mißgriff halten müssen, wenn eine Partei sich freiwillig des großen Rechtes begiebt, an der Stelle, die mitten inne liegt zwischen König und Volk, ihre Meinung zu vertreten. Das ist der Fehler von 1849 gewesen, an dem die Demokratie in ihren ersten Stadien für lange Zeit zu Grunde ging, das war heute von noch schlimmeren Folgen, da in den vier Reins, welche diese äußerste Linke ausgesprochen hat, kein Programm liegt, sondern ein solches erst jetzt an den Aufgaben der neuen Zeit sich zu entwickeln hat. Dem Dogma der Legitimitas mag es entsprechen, vom Schmolllwinkel aus den lieben Gott für sie arbeiten zu sehen; für eine Partei des 19. Jahrhunderts wäre eine solche Resignation der Tod. — Unter unseren Industriellen fängt die Theilnahme an der Pariser Ausstellung an sich zu regen, zunächst, nach guter deutscher Weise, in Mißvergnügen über die offizielle Handhabung der Vorbereitungen. In der That ist Einiges dabei bedenklich. Die Regierungskommission wünscht, daß Preußen in Paris besonders elegant aufträte, und um das Angenehme mit dem Nützlichen zu vereinbaren, ist ihr dabei der Gedanke gekommen, daß diese äußere Ausstattung selbst als Probestück einer in Preußen besonders cultivirten Modeindustrie auftreten könne. So ist sie denn zu dem Entschlusse gekommen, daß sämmtliche Tische, deren sich die preussischen Aussteller bedienen, Holzschwarzarbeit in übereinstimmendem Renaissancestyl sein sollen. So weit recht gut und wahrscheinlich auch ganz profitabel für diese Schnitzindustrie und ihr Bekanntwerden in der Welt. Aber nun soll diese Industrie auf Kosten aller andern auftreten und die Tischausstellung soll vorher von den andern Ausstellern bezahlt werden. Der laufende Fuß dieser also verzerrten Podien und Unterlagen ist auf 7 bis 20 Thlr. veranschlagt und diese Kosten soll jeder Aussteller vorweg tragen. Ob ihnen auch noch eine höhere oder geringere Abstufung innerhalb dieses Tarifs zudictirt werden soll oder ob man ihnen die Wahl zwischen reicheren oder einfacheren Tischen lassen will, das scheint bis jetzt noch

nicht festgestellt. Das ganze Project selbst aber begründet doch wohl einen Einfluß, der dem Unternehmen nicht förderlich ist. Für den weniger bemittelten Gewerbetreibenden ist es am Ende Opfer genug, daß er seine Ausstellungsbefugnisse einer in den meisten Fällen ganz überwiegenen Entwerfung durch Staub, Sonne, Luft, Anfaß und Probieren u. s. w. preisgibt; soll er außerdem, bei sperrigen Gegenständen, eine Steuer von vielleicht 100 Thren, und darüber entrichten, so wird ihm die Lust um so mehr benommen, als er von den früheren Weltausstellungen her weiß, daß es auch ohne solche uniforme Decorationen geht und daß der Besucher, auf den er Wert legt, der Sachverständige, von solchen Aufzügen absteht, während das Luxusgewerbe auf eigene Kosten Luxus treiben mag. — Man spricht davon, daß Hr. Maurach, der Welgenannte, nach Nassau als Civilcommissar gehen solle. Recht wahrscheinlich ist das Gerücht nicht, denn die Purification Gumbinnens nimmt unter seinen Auspicien den glücklichsten Fortgang. Man weiß, daß die „Preussisch-Litthauische Zeitung“ ihrer bisherigen Leitung und Haltung entrückt worden ist und jetzt dem erhaben-lächerlichen Ideale nachjagt, frei zu sein von der Knechtschaft jeglicher Parteigründung; ein neues liberales Organ aber, welches in der Provinz begründet werden soll, zieht es vor, Gumbinnen den Rücken zu kehren und in wohlhabenden Gesilden seine Zelte aufzuschlagen. Ebenso ist der „Bürger- und Bauernfreund“ zur Auswanderung gezwungen und hat erst an verschiedene verschlossene Thüren pochen müssen, ehe er in Lissit den Muthigen fand, der in der Provinz Preußen heutzutage, in der Aera der Zudemuthsgefühle und Amnestien, ein liberales Blatt drucken mag. Auf solche Abnormitäten aber stets und stets wieder hinzuweisen, das gehört eigentlich an die Spitze des Briefes, nicht an seinen Schluß.

3 [Die Thurn-Taxis'sche Post.] Unmittelbar nach der Befestigung Frankfurt wurde bekanntlich der Geheimrevisor Stephan hingeführt, um die Verwaltung des Thurn- und Taxis'schen Postwesens zu übernehmen; das ist auch geschehen und Herr Stephan hat sofort und mit einer im ganzen Thurn- und Taxis'schen Postbezirk unerbörten Schnelligkeit eine große Anzahl von Verbesserungen vorgenommen, welche ihn dort sehr populär gemacht haben. Außerdem sind aber auch Verhandlungen wegen der definitiven Uebernahme des Thurn- und Taxis'schen Postwesens, wenigstens zuerst in den zum norddeutschen Bunde gehörenden Ländern begonnen worden; um diese zu einem glücklichen Resultate zu führen, sind allerdings erst viele finanzielle und Rechtsfragen zu erledigen, die zum Theil ziemlich verwickelt sind, doch ist auf einen baldigen günstigen Abschluß zu hoffen, so daß dann jene ganze Postverwaltung, natürlich für jetzt nur im norddeutschen Bundesgebiete, in die Hände der preussischen Oberpostbehörde kommen würde.

3 [Die Anzahl der preussischen Verwundeten] in den fremden Ländern beträgt noch circa 200, die nicht transportirt werden konnten; preussische Aerzte und preussisches Verpflegungspersonal sind ihnen beigegeben, so daß die betreffenden fremden Regierungen nur die Localität herzugeben brauchen. Die Zahl sämmtlicher in den Lazarethen befindlichen Kranken in Preußen beträgt noch 13.000.

3 [Die von uns signalisirten Ernennungen] sind zum Theil schon erfolgt, 16 Regierungs-Äffessoren aus den Jahrgängen 1854, 55 und 56 sind zu Regierungs-Räthen ernannt, also ein bedeutendes Avancement; darunter sind auch aus dem Handelsministerium die beiden Äffessoren Rocholl und Jacoby. Die bisher genannten Candidaten für die Neubefestigung des Oberpräsidiums von Pommern, wie die Zeitungen sie melden, dürften kaum richtig sein; in unterrichteten Kreisen ist wenigstens nichts davon bekannt.

Elbing, 10. Oct. [Wahlproceß.] Am 8. d. M. wurde vor dem hiesigen Kreisgerichte über die Anklage wider den Rittmeister Johann Schöneberg, den Arbeiter Johann Ferdinand Krauß und den Maurergehilfen Gottfried Meißner von hier verhandelt. Bei den am 25. Juni d. J. in Elbing stattgehabten Urwahlen wurden in mehreren Wahl-Localen Excesse verübt, indem die der conservativen Partei angehörigen Urwähler diejenigen Personen, welche einem liberalen Wahlmann ihre Stimme geben würden, offen mit Mißhandlungen bedrohten. In dem St. Annen-Schullocale wurden die Wähler der liberalen Partei an der Abgabe ihrer Stimme und an der Ausübung ihres Wahlrechtes dadurch gehindert, daß dieselben theils mit Gewalt aus dem Wahl-Local herausgeköpft, theils mit Aufhängen bedroht wurden und deshalb ohne Weiteres das Local verließen. Die 3 Angeklagten haben sich an diesen Excessen betheiligt. Während nämlich mehrere der liberalen Urwähler bei Abgabe ihrer Stimmen von den 3 Angeklagten mündlich und thätlich insultirt wurden, mußte der Meißner plötzlich dem Oberamtmann Pfeifer, als dieser beabsichtigte, seine Stimme an den Wahlstisch zu legen, die Schlinge eines Strides über den Kopf und schrie: „Wir wollen doch sehen, ob daran nicht 3 Demofraten hängen können.“ Die Angeklagten wurden zu je ein Jahr Gefängnis verurtheilt. (R. G. A.)

Kiel, 9. Oct. [Herr v. Treitschke.] Während Herr v. Scheel-Plessen die Berufung des Herrn v. Treitschke zum ordentlichen Professor der neueren Geschichte von einer den Schleswig-Holsteinern seinerseits zu gebenden Ehrenerklärung abhängig machte, hat die preussische Regierung mit Umgehung des Oberpräsidiums die Ernennung bereits voll-

zogen. Die Erbitterung, welche Herr v. Scheel-Plessen hierüber empfand, ist sehr groß; vor der Hand weigert er sich, heißt es, die Ernennung officiell bekannt zu machen.

Aus dem anhaltischen Harze, 9. Oct. [Zustände. — Forst. — Jagd. — Preussische Sympathien.] An Finanzquellen hat unser Ländchen keinen Mangel; wir wünschten nur, daß man bei ihrer Benutzung seine Antipathien gegen die bewährten preussischen Einrichtungen zum Segen des Landes endlich aufgeben möchte. So blicken wir mit Behmutz auf unsere herrlichen Forsten, deren Verwaltung sonst ein Stück Ehre unseres Landes ausmachte. Mit einer Energie, die einer bessern Sache werth gewesen wäre, hat man auch hier die preussischen Verwaltungsmethoden und Einrichtungen bis auf die letzte Faser ausgerissen, man rühmt sich, die „preussischen Forsten“ wieder „anhaltisch“ gemacht zu haben. Es lohnt sich der Mühe, zwischen den beiderseitigen Forstverwaltungsgrundsätzen eine Parallele zu ziehen. Nur einige Punkte greifen wir heraus. Dort dient der Forst in erster Linie der Holzucht, hier — der Jagd, dort verlangt man von dem Verwaltungspersonale akademische Bildung und umfassende praktische Kenntnisse, hier — Tüchtigkeit im Hofdienste, dort werden die Forstbeamten wie andere Staatsdiener mit „Sie“ angeredet, hier mit „Du“. Unsere so tüchtigen Oberförster, welche mit den preussischen Einrichtungen verwachsen sind, hat man auf den Aussterbetisch gesetzt, jede Selbstständigkeit ihnen genommen, ihre Stellung zu einer rein subalternen gemacht, und wenn sie es wagen, den früheren preussischen Einrichtungen das Wort zu reden, wird ihnen eine Zurechtweisung in einer Form zu Theil, die man alttrüffisch oder mecklenburgisch nennen könnte. Diese Herren finden hier und bei ihren preussischen Kollegen die lebhafteste Theilnahme. — In Jagdangelegenheiten sind wir erst recht die reinen Nassauer geworden. Derselbe Schmerzensschrei, der Jahre lang an der Lahn erkönt, hallt jetzt eben so laut an der Elbe. Dort weht aber heute das schwarz-weiße Banner, welches bedeutet, daß die wichtigsten Interessen der Unterthanen voranstellen müssen der „noblen Passion“. Ein Hofjagdbamt, keine Staats-, sondern eine Hofbehörde, welches über dem Ministerium steht und für welches eine Beschwerdeinstanz nicht existirt, verwaltet die Jagdsachen. Es ertheilt den Forstbeamten seine Befehle, obwohl diese Staatsbeamte sind. Mit einer Gewissenhaftigkeit ohne Gleichen wird die Jagd conservirt. Der Schaden, den das Wild an den Culturen und jungen Beständen anrichtet, zählt jährlich nach vielen Tausenden, die Klagen der Feld- und Wiesenbesitzer werden nicht erhört, im Gegentheil, das Wild wird immer mehr geschont, ja es genügt nicht mehr, daß nur das jagdbare Wild geschont wird, es ist jetzt sogar die Schonung der wilden Rassen, also der Raubthiere, angeordnet worden. Diese Nachrichten klingen unglaublich, sind aber buchstäblich wahr. — Fürwahr, unsere Zustände halten nur mit denjenigen des vormaligen Herzogthums Nassau einen Vergleich aus. Sie sind aber eben so unhaltbar als das ganze System des Preussenthums, welches in Beseitigung aller unserer preussischen Einrichtungen in der Justiz, der Civil- und Militärverwaltung seine Belege findet. Trotz dieser systematischen Bekämpfung allen preussischen Wesens treibt man uns aber die preussischen Sympathien nicht aus, und namentlich ist es unser Kreis, welchen man das anhaltische Ostfriesland nennen kann. (Magd. Z.)

Dresden, 11. October. [Die schon telegraphisch erwähnte Bekanntmachung des General-Gouverneurs v. Tümppling] lautet:

„Wenn mich wiederholte Meldungen von der Anwesenheit Beurlaubter der sächsischen Armee ohne meine Genehmigung veranlassen mußten, das nach maßgebende militärische Verhältnisse im Königreich durch meine Verfügung vom 3. d. zu reguliren, so schließt das meine Geneigtheit nicht aus, leidenden Offizieren und Soldaten, welche ihre Genesung in der Heimath suchen wollen und dazu meine Genehmigung einholen, den Aufenthalt in den Grenzen des Königreichs gleich den bereits zahlreich anwesenden Reconvalescenten gern zu gewähren. Selbst der Anwesenheit aus anderen dringenden Privat-Rücksichten will ich in einzelnen, wohl motivirten Fällen meine nachgesuchte Genehmigung nicht vorenthalten. Ich habe das bereits bei dem von der Landes-Commission unterm 5. d. erwähnten mündlichen Vernehmen ausgesprochen und mache, um Mißverständnissen zu begegnen, davon hier noch allgemeine Mittheilung.“

Stuttgart, 8. Oct. [Politische Proceffe.] Schon in voriger Woche lieferte uns das gegenwärtig in Eßlingen tagende Schwurgericht ein interessantes Nachspiel aus den Kriegszeit. Eine Anzahl Landwehrmänner aus dem benachbarten Oberamt Cannstatt hatte sich bei der Einberufung ungebührlich angefallen und ihrem Widerwillen gegen die Theilnahme am Kriege durch einige Straßencaricaturen Luft gemacht. In Folge hiervon wurden sie wegen Auftrufes vor das Schwurgericht gestellt, von den Geschworenen aber freigesprochen. Eine politisch bedeutendere Verhandlung fand heute vor demselben Schwurgerichtshofe statt. Der Redacteur der hier erscheinenden „Schw. Volkszeitung“, eines Blattes, welches seit seines mehrjährigen Bestehens stets für den politischen Verstand Preussens, auch in der größten Ungunst der Zeiten, gewirkt hat, stand heute unter der Anklage der „Beleidigung der Staatsregierung“ vor der Jury. Ein Artikel, welcher das Verhalten der Minister und die laudinische Art und Weise, wie sie seinerzeit um Waffenstillstand im preuss-

ischen Hauptquartier zu sollicitiren hatten, erörterte, geschrieben in jenen Zeiten der größten politischen Erregung, sollte heute, nachdem Monate über jene Zeit hingegangen sind, nach den Intentionen unseres Ministeriums den Redacteur Bauer auf längere Zeit in das Kreisgefängnis führen. Dant der Einsicht der Geschworenen endete auch dieser Proceß, wohl der einzige, welcher in dieser Weise gegenwärtig in Deutschlands Gauen spielt, mit einer vollständigen Freisprechung. (Fr. Z.)

Stuttgart, 9. Oct. [Erklärungen der Minister in der Fünfkammercommission.] Die Commission hatte sich veranlaßt gesehen, die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und des Kriegs um Aufklärung über mehrere Punkte zu bitten, welche von Einfluß auf die Fassung der Adresse sein mußten. Der Minister des Innern hat darauf über die gegenwärtige Stellung der vier süddeutschen Staaten zu einander die Erklärung gegeben, daß einleitende Schritte geschehen seien, um die Frage der Bildung eines süddeutschen Bundes zur Verhandlung zu bringen, eingehende Verhandlungen darüber aber schon der Kürze der Zeit wegen noch nicht haben stattfinden können. Der Kriegsminister hat eine Aenderung der Kriegsverfassung im Sinne der allgemeinen Wehrpflicht in Aussicht gestellt. Der Minister des Innern gab in Beziehung auf die beantragten Organisationen und die Reform der Verfassung die Erklärung ab, daß die Grundlinien der Organisation der innern Verwaltung noch im Laufe dieses Monats einer aus Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten und Beamten des Innern niedergesetzten Commission zur Prüfung vorgelegt werden sollen. An das Ergebnis dieser Verhandlung werde sich sofort die Verhandlung über die Revision der Verfassung im Schooße des Ministeriums anreihen. Der Entwurf der Verfassungsreform werde voraussichtlich mit dem Anfange des nächsten Jahres bei der Ständeverammlung eingebracht werden.

O e s t e r r e i c h .

⊠ Troppau, 10. October. [Zur Situation. — Kriegszuschlag. — Kriegschadenertrag. — Erceß.] Die Zeit der „Bürgermeister-Adressen“ und der „Gemeindevorstands-Gratulationen“ ist glücklich überstanden, das Bemillkommen der heimkehrenden Truppen ist mit überdrüssig geworden, wenigstens konnten die zuletzt hier eintreffenden Jäger sich nur in sehr geringem Grade einer Aufmerksamkeit der Bürgerschaft erfreuen, obgleich man in ihnen doch ebenso gut, um einige Worte aus der bei Eingang der ersten Truppen gehaltenen Rede zu gebrauchen, „war einen Sieg nicht feiern, aber doch in jedem einzelnen Manne den persönlichen Muth und die Tapferkeit ehren konnte“, als in den zuerst Angekommenen, und wir würden auf dem besten Wege sein, wieder zu unserem gewohnten Schlenkrian zurückzukehren, wenn nicht die allmälig auftretenden Steuerabzugs-Gebote uns bedenkten, daß wir zu etwas Höherem geboren seien. Aber was für Steuer wir eigentlich zahlen, das ist schwer zu bestimmen und selbst Adam Riese möchte sich bei Lösung dieser Aufgabe den Kopf vergeblich zerbrechen. Auf alle bis jetzt herrschenden Steuern und die diversen Zuschläge hat man ganz ruhig noch einen Kriegszuschlag geworfen. Wie man aber diesen neuen Zuschlag repariren wird, das ist noch Geheimniß der Finanzverwaltung. — Kürzlich ist auch hier die Instruction für die Bezirks-Commissionen zur Erhebung der Kriegschäden eingetroffen, welche aber eine Erschlebung von so vielen Faktoren und zwar: a) von dem freiwilligen Entschlusse der Staatsverwaltung, b) von dem zu erhebenden Bedarfe und c) von der Zulänglichkeit der Mittel abhängig macht, daß eine Entscheidung rein problematisch ist, was wir im Interesse des Staates selbst nur lebhaft beauern müssen. — Ebenso sind die Rückvergütungen für die von den preussischen Truppen gemachten Requisitionen nur auf die Naturalleistungen reducirt worden. Vorspanndienste u. dgl. bleiben gänzlich unberücksichtigt. — Der Haß gegen die preussischen Nachbarn wüthet noch immer fort. Seit dem Einrücken unserer Garnison gehört es zu den Seltenheiten, einen Preußen in unserer Stadt zu sehen, zu dem großen Bedauern der Gastwirthe, die in letzter Zeit an dem Klange der Silberthaler so großen Wohlgefallen fanden; und wie gut unsere Nachbarn hieran thun, beweist ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen in dem unweit gelegenen Freiheitsau ereignete. — In der dortigen Juckerfabrik arbeiteten seit dem Bestehen derselben alljährlich Hunderte von preussischen Arbeitern unbeschäftigt neben ihren österreichischen Kameraden. Schon seit Wochen barrierten sie auch und besonders in diesem Jahre auf die Nachricht von dem Beginne der Campagne und der Aufforderung, sich zum Dienste zu melden. Endlich traf dieselbe ein. Schaarenweis und abnungslos zogen von den umliegenden Ortschaften die alten Arbeiter nach Freiheitsau, um sich zu melden, sich freudig, daß ihnen auf mehrere Monate jetzt wieder ein regelmäßiger Verdienst in Aussicht stehe. Schon von Weitem hörten sie zwar bei der Fabrik ein wüßes Schreien und Toben, aber in der Vermuthung, daß dies bereits angenommene Arbeiter seien, die aus Freude über das gesicherte Unterkommen, des Guten etwas zu viel gethan hätten, gingen sie, nichts Böses ahnend, weiter. Aber bald wurden sie sehr unangenehm enttäuscht. Bei der Fabrik standen Haufen von Oesterreichern mit Knütteln, Dreischlegeln, Seugabeln u. dgl. bewaffnet, ihnen den Eintritt in den Hofraum verweigern und von der Direction verlangend, daß die Preußen sofort zurückgeschickt und keinem von ihnen Arbeit gegeben würde. Darauf ging natürlich die Direction nicht ein und noch weniger waren die preussischen Arbeiter damit zufrieden. Es entspann sich ein kurzer Wortstreit, der aber binnen Kurzem zu Thätlichkeiten überging. Der Director — ein geborener Preuße — bemühte sich, die Streitenden zu trennen; aber seine Mühe wurde ihm sehr übel gelohnt. „Du bist auch so ein preussischer Spitzbube, der uns Oesterreichern das Brot wegfrisst; schlägt den Kerl tot!“ Mit diesen und ähnlichen Worten drangen die Oesterreicher auf ihn ein und er mußte wohl oder übel sein Heil in der Flucht suchen. Es wurden Genarmen und Finanzbeamte herbeigeholt. Auch deren Einschreiten war erfolglos: der Kampf wurde regelrecht ausgefochten und der Consequenz halber die Oesterreicher in die Flucht geschlagen. Es sollen bei dieser Auseinandersetzung mehrere Stunden gedauert, sehr viele leichte Verletzungen, aber auch einige gefährliche Verwundungen vorgekommen sein. Und das Resultat dieser Schlacht: die preussischen Arbeiter erlangen sich auch in diesem Jahre Beschäftigung. Sie werden zwar mit scheelen Blicken angesehen, müssen sich verschiedene Aenßerungen anhören, sind aber thätlich noch nicht wieder angegrif-

H a m l e t .

Roman

von A. E. Krachvogel.

VIII.

(Fortsetzung.)

Philipp Lord von Sidney, Esser so ähnlich, wie der ältere, erfahrenere seinem jüngeren, heißblütigeren Bruder nur ähnlich sein kann, hatte die englischen Truppen durch eben so rasche wie geschickte Bewegungen endlich bei Zutphen vereint, um der dahin vorrückenden spanischen Hauptmacht eine entscheidende Schlacht anzubieten. Esser hing an ihm mit einer fast romantischen Bewunderung, denn Sidney's Grundsätze, seine gelehrte Bildung, sein militärisches Wissen waren für Robert Devereux Lebensgesetze geworden. Sidney hingegen hatte mit herzlicher Offenheit des jungen Mannes Neigung vergolten, und wenn er auch über dessen zu große Kühnheit, zu festen Gedankenflug lächelte, achtete er doch seinen edlen Charakter, wie seine glänzenden Talente so hoch, daß er ihn zum Vertrauten aller seiner Gedanken machte. Wohl selten blickten zwei Männer einander so tief in's Herz, wie diese beiden.

„Mein theurer Devereux,“ sagte Sidney am Abend vor der Schlacht, als eben Warwick mit andern Offizieren ihn nach beendetem Kriegsrath verlassen hatte, „es ist keine Todesfurcht oder etwa Mißtrauen in unsre Sache, die mich heut ernster zu Dir sprechen läßt. Seit einiger Zeit schon gehe ich mit dem Vorhaben um, das ich jetzt auszuführen gedenke. Ich habe mein Testament gemacht und Du sollst es ausführen, wenn Du — ohne mich zurückkommst. Ich kann keinem besseren Edelmanne in England das Schicksal meines süßen Weibes mit mehr Zuversicht anvertrauen, als Dir!“

„Ich bitt' Dich, Sidney, seit wann kommen einem Manne Deiner Art so schlimme Ahnungen?“ „Weßhalb müssen das überhaupt denn Ahnungen sein? Ich versichere Dich, ich bin so wenig mit ihnen

geplagt, wie das Ross, welches ich reite! Aber so zu handeln ist Vernunft, und ich hoffe, daß Dir mein Wille genug sein wird, wie?“

„Diese Frage beantwortet ich mit dem Schwur, daß Dein Testament pünktlich erfüllt werden soll, wenn ich nur einen Arm noch regen kann, dies Schreiben Deiner Gemahlin zu überreichen. Du thätest aber gut, mir auseinanderzusetzen, warum Du heute gerade an Dein Ableben denkst?“

„Daß Dein Stiefvater, mein sehr werther Oheim, der sehr edle Graf von Leicester ein Unglück für diese Unternehmung geworden, darüber sind wir doch einig!“

„Leider!“ seufzte Esser.

„Trotz allen Mißgeschicks, mein Freund, wären die Dinge noch gut genug zu wenden gewesen, aber der Vorversuch auf die Königin stellte Alles auf den Kopf; seit jenem Tage nahm das Geschick andre Bahnen. Wenn wir auch wirklich die morgende Schlacht gewinnen, ist doch Nichts für Entscheidung der Zukunft dieses Landes geschehn, kann nichts dafür geschehn!“

„Auch nicht, wenn wir die eroberten Städte dem Spanier wieder abnehmen?“

„Zum Wiedernehmen, Freund, gehören mindestens 10.000 Mann frische Truppen, Elisabeth kann aber nicht einen Mann jetzt im Lande entbehren! Philipp rüßet ungeheure Streitkräfte aus, und die Befreiung der Niederlande wird nur auf England's Boden ausgefochten werden; hier haben wir nur eine verlorene Stellung. Unfre Sache ist es morgen also nur, zu siegen, um die Küste wenigstens in unbeschnittener Besitz zu behalten, und auf daß wir siegen, muß ich persönlich den Truppen ein Beispiel äußerster Todesmuthes geben, denn der Gang der Ereignisse hat sie nutzlos gemacht. Bei solcher Gelegenheit kann doch immerhin Dies und Jenes vorkommen, was einen Mann von Ehre wohl veranlaßt, seine letzte Bitte dem Freunde vorher zu übergeben!“

„Gewiß! Doch wenn wir Beide fallen, Sidney?“

„So wird mein Weib keinen Mann mehr auf

Erden zu betrauern haben! Nimm also das Schreien an Felicien, ein Jahr nach meinem Tode, — nicht eher, gieb es ihr und nun — gute Nacht!“

Esser stand nachdenklich auf, nahm das Schreiben und drückte dem Feldherrn die Hand. Derselbe begleitete ihn vor's Zelt. Esser stieg zu Pferde.

„Gott gebe uns den Morgen und den Sieg!“ damit sprengte er davon. —

Philipp Sidney blickte ihm lange sinnend nach, dann empor zum klaren Nachthimmel.

„Und stürb' ich einst nicht, Holde, Dir zu Füßen,

„So wünsche, daß ich sterb' in edelm Kriege.

„Geliebtenmüde mögen mir verbleiben

„Im Tod den Traum, daß ich im Arm Dir liege!

„Ihr Hauch wird wie Dein Kuß mir sein, die Sonne,

„Die in mein brechend Auge scheint, Dein Blick,

„So bringst der bitter Tod des Lebens Wonne

„An Deiner Seite selig mir zurück,

„Und in den ewigen Lichtesilden dräben

„Werd' ich, ob tot schon, Dich unsterblich lieben!“ —

so recitirte leise der Sänger der Arkadia.

Er trat in sein Zelt zurück, schrieb lächelnd die Stenzen in seine Pergamenttafel und barg sie unterm Wamme auf seiner Brust, dann legte er sich heiter nieder. —

Am andern Tage wogte die heiße Schlacht hin und her. Die englischen Reiter stürmten wie rasend in die Speerreiben der Spanier, Warwick und Esser thaten Wunder der Tapferkeit, aber Allen voran wettete Philipp Sidney. — Schon Mittag vorbei und keine Entscheidung! Bereits hatte Sidney zwei Pferde eingebüßt, seine linke Hand war verwundet, aber er schob nun zu Fuß an der Spitze seiner Fronte, während die Kugeln der spanischen Feldschlangen Lücken in die Glieder seiner Braven rissen.

Plötzlich wendete sich das Gefecht zu Englands Gunsten, Esser war den Spaniern siegreich in die linke Flanke gefallen. Ihre Colonnen wankten, zwei Compagnien ihrer Landsknechte wurden überritten! Da führte Parma in Person die schwerbewaffneten catalonischen Reiter von rechts herbei, um das Centrum zu decken, während Sidney in der Kampfes-

hize vordrang. Da trafen den Bayard Englands, den nordischen Tasso, zwei Kugeln an Hals und Schulter. „Felicia!“ schrie er auf und sank. —

„Sidney ist tot! Sidney ist hin!“ heulte es entsetzt durch die englischen Reihen.

„Schließt ein Quarré und rettet ihn!“ donnerte todenbleich Esser. „Ich decke Euch! Zum Rückzug, bläst, bläst! Englands Pector ist gefallen!“

Und rasend vor Schmerz und Wuth drang er mit seinen Reitern auf den Feind, warf sich zwischen ihn und die englischen Fußvölker, und erst als sich dieselben mit ihrem verwundeten Feldherrn weit zurückgezogen, der Feind todtmüde und gelichtet war, hielt Esser's eiserne Todesfistel im Mähen inne. Grischpung gebot dem Kampfe Stillstand.

Voll hoher Bewunderung ritt Parma, mit einem weißen Tuche wehend, zu Esser herüber.

„Mylord, erlaubt, daß ich Euch die Hand drücke,

Ihr seid außer dem edlen Sidney der einzige britische Soldat, den ich um seine Tapferkeit beneide!“

„Ich würde mich weit mehr beneiden, Herzog, wenn ich an Sidney's Stelle läge, und er Euch siegreich geworfen hätte! Wollt Ihr mir indeß die Ehre erzeigen, weiter anzubinden, so laßt uns nur gleich in Person auf einander gehn, wo nicht, drei Stunden Ruhe auf beiden Seiten!“

„Gut denn, drei Stunden, Mylord! Ich hoffe Euch wiederzusehn.“

„Ach auch! Sollte es nicht eher sein, auf spanischem Grund und Boden gewiß. Daß Ihr mir zu rechter Zeit dann bei der Hand seid!“

„Gaba,“ lachte der Herzog, „das sagst mir ein Esser nach verlornen Schlacht!“ Er wendete sein Pferd.

„Und wird es halten, verlaßt Euch drauf!“ —

Die Spanier gingen eine halbe Stunde zurück, sich zu erholen und zu sammeln.

Am Mitternacht, gerade als Parma mit wehenden Fahnen in das städtische Zutphen einrückte, erreichte Esser ein nördlich entferntes Dorf, wo Sidney lag, den seine zuverlässigsten Truppen besetzten.

Leicester, durch Boten benachrichtigt, kam ihnen

fen worden. Uebrigens haben sie dem Director das Versprechen gegeben, sich stets ruhig zu verhalten und sind demselben bis jetzt pünktlich nachgekommen.

Italien.

Venedig, 6. Octbr. [Uebergabe des Festungsvierecks.] General Lebouff ist nach Verona abgereist, wo er mit der Uebergabe des Festungsvierecks an die betreffenden Municipien beginnen wird. Diese Operation wird dem Vernehmen nach 5 Tage in Anspruch nehmen. Die Uebergabe Venedigs soll am Freitag oder Sonnabend der künftigen Woche stattfinden. Im Augenblicke, wo dieselbe stattfindet, werden zwei französische Fregatten der Piazzetta gegenüber Anker werfen. Gleich nach Vollziehung des Actes wird auf Veranlassung des Municipiums auf den Flaggenbäumen des Markusplatzes die italienische Flagge aufgezogen und von allen Forts, sowie von den französischen Schiffen begrüßt werden, worauf letztere die Anker lichten werden. Am Tage der Session sollen auch 5 italienische Panzerfregatten unter Contre-Admiral Barca hier einlaufen. Die österreichischen Truppen werden sich am Eido an Bord der österreichischen Flotte einschiffen, die zu diesem Zwecke von Fasana herkommen wird. Das Municipium hat Befehl erhalten, die Quartiere der italienischen Truppen für den 8. bereit zu halten. Nebst der Artillerie werden 2 Linien-Regimenter und 4 Bataillone Verapalieri die Besatzung bilden. (Wanderer.)

Florenz, 7. Octbr. [Zum Friedensschluß.] Die „Stalie“ schreibt:

„Die italienische Frage.“ Wir setzen diese Worte an die Spitze unseres Artikels, weil wir hoffen, sie zum letzten Male zu schreiben, und daß sie fortan aus dem politischen Dictionär gestrichen werden. Man erinnert sich der Zeit, als Herr v. Metternich die berühmten Worte aussprach: „Italien ist ein geographischer Begriff.“ In diplomatischer Weise hatte der alte Staatsmann Recht. Italien existierte nicht. Von 1847 bis 1866 ist Italien eine Frage, eine lebendige Frage geworden. Die vollständige Unabhängigkeit Italiens, so wie wir sie morgen haben werden, ist das Resultat eines zähen Kampfes, wie vielleicht niemals ein Volk ein Beispiel davon gegeben hat. Italien hat nach einer langen Ernüchterung eine Nation sein wollen; heute ist es dies, und fortan können, wie bei anderen Völkern, seine Revolutionen nur noch nach innen sein. Wir sagen als Schlussfolgerung: „Seit 20 Jahren war Italien eine Frage, von jetzt an ist es eine Macht.“

[Albini.] Gleich dem Admiral Persano hat nun auch Vice-Admiral Albini, dem sein Vorgänger vielfach die Schuld an dem für die italienische Flotte so unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Lissa beigemessen, einen Bericht über dieselbe veröffentlicht. Er schließt mit der Bemerkung, daß bei Seegefechten, an denen Panzergeschwader sich beteiligten, die Anwesenheit von Geschwadern gemischter Schiffe mehr Schaden als Nutzen bringe.

Rom, 3. Octbr. [Abzug der französischen Truppen.] Die Legion von Antibes. Durch die Rückkehr des französischen Bataillons aus Viterbo sind nun die drei Provinzen Belletti, Grosinone und Viterbo gänzlich von französischen Truppen geräumt, und sind die 8000 Mann des Occupationcorps in den Provinzen Rom und Civita-Vecchia concentrirt. Die päpstliche Regierung ist für den Augenblick gewillt, auch nach dem Abzuge der Franzosen ihre Provinzen durch ihre eigene kleine Armee zu schützen. — Die Legion von Antibes sollte dabei der Kern werden, und wurde überhaupt darauf gesehen, daß französische Elemente dominieren zu lassen, um gewissermaßen Frankreich selbst zu engagieren. Die französische Regierung soll deshalb geneigt sein, die Legion auf 2000 Mann zu bringen und derselben die nötige Artillerie und Cavallerie beizugeben. Das Project einer spanischen und irischen Legion wird aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst ebenfalls bestimmtere Gestalt annehmen. In diesem Falle müßte auch die seit Camoriciere's Tode erledigte Stelle eines Ober-Generals der päpstlichen Armee wieder besetzt werden, und es ist kein Zweifel, daß hierzu ein französischer General auszuwählen würde. Was den vollständigen Abzug der bisherigen Occupationarmee betrifft, so wird der 13. Dezember als der Tag bezeichnet, an welchem derselbe stattfinden soll. (A. Z.)

Frankreich.

*** Paris, 9. Octbr.** [Ein Bund der katholischen Mächte.] Der „Monde“ hält nach allen Seiten Umschau und findet, daß das einzige Mittel, um Frieden und Ordnung in der Welt zur Herrschaft zu bringen und die drückende Last der lebenden Heere bedeutend zu vermindern, in der Wiederherstellung der „Christenheit“ und folglich in der vollständigen Restauration der geistlichen Autorität des Papstes in der bürgerlichen Gesellschaft besteht. Diese Christenheit wird durch die brüderliche Einigung von Frankreich, Deutschland, Baiern, Spanien, Portugal und Italien („nachdem dieses wieder katholisch geworden sein wird“) gebildet. Der vierte Theil der von diesen Staaten unterhaltenen Truppen wird alsdann zur Wahrung ihrer Ruhe und Sicherheit ausreichen. Es hängt einfach von dem Willen dieser katholischen Staaten ab, diesen Bund einzugehen und sich ihres katholischen Namens würdig zu zeigen, indem sie Licht und Frieden von dem „Statthalter Christi, dem Licht der Welt und dem Fürsten des Friedens“, sich er-

bitten. Sollte es aber doch zu Mißlichkeiten unter ihnen kommen, so wird eine Jury von katholischen Königen unter Vorsitz des heiligen Vaters in der zwischen einzelnen Herrschern anhängigen Streitfrage entscheiden. So hat es Heinrich IV. und Papst Paul V., so hat es auch Leonid gewollt. Damit es aber heute so werden kann, ist vor Allem nötig, daß die römisch-katholische Kirche und ihr Oberhaupt geschützt werde, die von Norden her durch den Moskowitismus, im Süden von dem Piemontismus bedroht werden. — Bemerkenswerth ist dabei, daß auch die Abgrenzung von dem „Monde“ mit in den Kreis seiner politisch-religiösen Betrachtungen gezogen wird.

„Frankreich, sagt er, muß seine providentielle Mission zur Vertheidigung der Wahrheit und der Gerechtigkeit, zum Schutze der römischen Kirche und der unterdrückten Völker vollziehen. Wenn zur Vollführung dieser Mission ihm die Abgrenzung nothwendig ist, so wird die Vorsehung im gelegenen Augenblicke schon dafür sorgen. Wollten wir aber die Eroberung dieser Gänge uns zum Princip machen, so würden wir Europa gegen uns aufbringen, während die Macht der Dinge und die Dankbarkeit der Völker uns zur richtigen Zeit alles geben wird, was zu unserer Kraft und Sicherheit nothwendig ist, sowie nur diese Kraft der Gerechtigkeit und dem Glauben dient.“ (Mehr Albernheiten lassen sich nicht gut in wenigen Zeilen ausdrücken.)

[Mexicanisches.] Ueber die Geisteskrankheit der Kaiserin Charlotte und über die trostlose Lage ihres Gemahls und der Sache, die er vertritt, herrscht selbst in den hiesigen Kreisen, welche sich stets am eifrigsten dafür bemühten, keine Illusion und keine Hoffnung mehr. Man braucht nur die „France“ seit dem letzten Besuche der Kaiserin Charlotte gelesen zu haben, um sich zu überzeugen, daß die rosenfarbigen Hoffnungen, die man Jahre lang hegte, einem tiefen Nebelgrau gewichen sind. Bazaine soll wenigstens Tampico wieder nehmen, nicht um der maximilianischen Rettung willen, sondern weil das Einkommen der Mauth dieses Hafens, wie das von Vera-Cruz, den französischen Geldforderungen vorbehalten ist. Der „Allgemeinen Zeitung“ wird geschrieben:

„Alles umsonst“, soll Kaiserin Charlotte an ihren Gemahl telegraphirt haben, als sie nach verschiedenen Unterredungen mit Napoleon III. verließ und sich nach Miramare begab. Der Gram über das Scheitern der mexicanischen Unternehmungen, an die sie alle Energie gewandt und auf die Kaiser Maximilian seine schönsten Hoffnungen gesetzt hatte, wurde noch gesteigert durch die Ertühlung des Verhältnisses zu den Höfen von Brüssel und Wien. In solcher traurigen Gemüthsverfassung kam die unglückliche Frau in Rom an, wo ihr Nervensystem bald in einer Weise angegriffen erkrankte, daß man Schlimmes zu befürchten anfangte. Das Schlimmste ist eingetroffen. Das furchtbare Leiden der Kaiserin soll unter Erscheinungen zu Tage getreten sein, nach welchen man wenig Hoffnung auf Heilung hätte. Und eben in dem Augenblicke, da diese traurige Nachricht, die als Gerücht schon seit ein paar Tagen umging, aus Rom bestätigt wird, melden die letzten Briefe aus Mexico, daß Kaiser Maximilian in einer Rede feierlich erklärt habe: er werde sein Reich nicht verlassen!“

Die „Patrie“ veröffentlicht folgendes Schwindeltelegramm, das dem mexicanischen General Almonte hieselbst von dem Kaiser Mar über Valencia, also mit dem transatlantischen Telegraphen, zugegangen sein soll: „Charulopez, 27. Sept. Theilen Sie unsern Gefandtschaften mit, daß in allen Classen der Bevölkerung ein ausgezeichneter Geist herrscht. Das Ministerium ist definitiv constituirt. Mit unseren Bundesgenossen stehen wir im besten Einvernehmen. Die Eisenbahn nach Apizaco (?) ist eröffnet. Maximilian.“

Das Telegramm ist wohl nur erfunden, um mit demselben an der geistestranken Kaiserin Charlotte einen Heilversuch zu machen; zu Speculationen läßt es sich nicht verwerthen, da selbst der beschränkteste Verstand gegen dergleichen sattefest sein wird.

[Aus Algier.] General v. Wimpffen hat bei Eröffnung des Generalrathes in Algier eine Rede gehalten, worin er Geduld und Ausdauer predigt und damit tröstet, daß die australischen Colonien der Briten auch lange Zeit nicht vorangekommen wären; Algerien habe jetzt aber doch 230,000 Europäer. Sehr erfreulich ist die Energie, mit welcher die Franzosen an dem Straßenneße fortbauen, womit Algerien überzogen wird.

[Aus Kalkutta] geben dem „Moniteur“ Nachrichten vom 24. August zu, welche von tragischen Ereignissen melden, deren Schauplatz die Stadt Mandalay, Hauptstadt des Birmanenreiches, gewesen ist. Seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs, welcher vom Jahre 1852 her datirt, wurde ein gewisser Lin-Keung, Bruder des Königs von mütterlicher Seite, vom Volke und vom Hofe als Thronerbe betrachtet. Zwei Söhne des Königs hatten nun gegen ihn eine Verschwörung angesetzt, an deren Spitze der 23jährige dritte Sohn des Königs, Man-Gon, stand. Er beabsichtigte, nicht allein den Thron zu besteigen, sondern auch den König, dessen ältesten Sohn und die hauptsächlichsten Minister zu ermorden und sich dann zum Könige auszurufen zu lassen. Das Complot war auf den 2. August festgesetzt. Es gelang den Verschwörern, den Erbprinzen zu ermorden, sowie zwei der Söhne des Königs, der König aber, welcher von einem seiner Offiziere vertheidigt wurde, konnte entkommen. Als Prinz Man-Gon merkte, daß ihm sein verbrecherischer Plan nicht gelinge, bemächtigte er sich des Dampfschiffes „Honey“ und begab sich auf demselben mit 200 Mann nach Mienan an der englischen Grenze, um dort die Fahne der Empörung zu erheben. Während dieser Zeit sammelte der älteste Sohn des ermordeten Thronerben

ansehnliche Truppenmassen, um die Mörder zu strafen und ferneren Uebelthaten vorzubeugen. Er marschirte gegen die Hauptstadt und handelte im Einverständnisse mit dem Könige, seinem Onkel. Man hoffte, der Bürgerkrieg werde nicht lange dauern. Das Leben der Europäer ist respectirt worden.

[Ministerielles. — Pietri.] Finanzminister Fould arbeitet thätig an Feststellung des Budgets für 1868; der übliche Vortrag an den Kaiser über die allgemeine Finanzlage des Landes soll schon Anfang November erscheinen, was die Nachricht zu bestätigen scheint, daß man beabsichtigt, die Herren Deputirten noch in diesem Jahre einzuberufen. — Außerdem ist der Finanzminister beschäftigt, die verschiedenen Schriftstücke bezüglich der Emission der mexicanischen Obligationen und der mehr oder minder directen Theilnahme der Regierung an dieser Operation zusammenzustellen, um danach den Grad der moralischen Verbindlichkeit des französischen Souvernements bemessen zu können. — Herr Drouyn des Lhuys beschäftigt sich in seiner Zurückgezogenheit mit der Abfassung einer Denkschrift, welche über seine Bestrebungen und Grundsätze in den verschiedenen Perioden seiner Amtsführung Aufklärung geben soll. — Der Polizeipräsident Pietri war am vorigen Mittwoch in einer sehr großen Lebensgefahr. Er fuhr des Abends um 7 Uhr mit seinem Secretär Corti auf seine Besitzung in Neuilly, als sein Wagen auf dem Quai der Tuilerien von zwei durchgegangenen Pferden, die vor einen Char-a-banc gespannt waren, plötzlich umgestürzt wurde. Man zog Pietri und seinen Secretär aus dem zertrümmerten Wagen sehr zerquetscht, aber ohne bedeutende Verwundungen hervor, und sie konnten sich in das Hotel der Präfektur begeben, wo aber Pietri die beiden folgenden Tage das Bett hüten mußte. Dadurch sah der Minister des Innern sich gezwungen, seine Urlaubsdauer bis zur Wiederherstellung Pietri's zu vertragen, die jetzt erfolgt ist. Herr von Lavalette soll übrigens nach Biarritz berufen sein, wohin er sich morgen früh, dem Befehle des Kaisers gemäß, begeben wird.

[Zur Presse.] Die preussische Gesandtschaft hat, dem Vernehmen nach, die gerichtliche Verfolgung des „Memorial diplomatique“ aufgegeben; wenigstens ist der Gerard des Blattes bisher noch nicht vorgeladen worden. Der Proceß des „Evenement“ dagegen scheint wirklich auf der Rolle stehen zu bleiben. Der Minister des Innern soll Herrn Villemessant bereits angeklagt haben, daß er sich auf die Unterdrückung des Blattes gefaßt machen müsse.

Niederlande.

Haag, 8. Oct. [Zur Luxemburger Frage.] Der „Independance belge“ wird von hier berichtet, daß die Unterhandlungen bezüglich der Luxemburger Frage momentan suspendirt sind. Der König-Großherzog soll entschlossen sein, den Forderungen Preußens entschieden zu widerstehen. Einen Beweis für diesen Entschluß findet man in einer Rede, welche der Statthalter des Königs in dem Großherzogthum, Prinz Heinrich, jüngst bei einem in Luxemburg bei Gelegenheit einer landwirthschaftlichen Ausstellung gegebenen Banket gehalten. Der Prinz sagte:

„Wenn ich in das Großherzogthum gekommen, so ist dies eine Bürgschaft dafür, daß es bleiben wird, was es ist. Ihr seid das einzige Land in Deutschland, wo man den Muth gehabt zu sagen: wir sind glücklich, wir wollen bleiben, was wir sind. Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn man Ihre ganze Bevölkerung fragen könnte: wollt ihr eine Aenderung? die ganze Bevölkerung einstimmig antworten würde: Nein! Ich habe die feste Ueberzeugung, daß bei eueren entschiedenen Zusammenhalten und offen zugegebenen Willen eure Nationalität euch nicht geraubt werden wird. Alle Anstrengungen des Königs und die meinigen haben zum Zweck, eure Stellung aufrecht zu erhalten. Ihr werdet euren Nachbarn sagen: wir wünschen unsere Institutionen frei, unsere Autonomie rein und unversehrt zu bewahren.“

Es seien diese Worte mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden.

Großbritannien.

E. C. London, 9. Oct. [Zur Nichtintervention-Politik.] Bekanntlich hat es nicht an Stimmen gefehlt, welche gegen England die Beschuldigung erhoben, daß es den Ausfall auf Sicilien angestiftet habe, um dieses früher oder später selbst in die Fänge zu stellen. Gegen diese Beschuldigung wendet sich nun die „Times“ und äußert sich, nachdem sie deren Ungereimtheit beleuchtet hat, dahin:

„Nicht nur müßten wir Sicilien nicht gekentet nehmen, sondern selbst durch gute Bezahlung würden wir uns nicht bestehlen lassen, diese Last auf unsen Rücken zu laden. — Aber was Gibraltar, Malta und andere Plänkchen auf der Weltkarte betrifft — fährt sie dann fort — so würden wir nur unseren Mangel an Voraussicht zeigen, wenn wir den Schwachen das ausliefern, was früher oder später wieder in die Hand des Starken fallen müßte. Wir denken nicht, daß unsere Nachbarn allzu bestimmt auf unsere unbedingte Neutralität bei allen ihren Händeln rechnen oder sich darauf verlassen sollten, daß wir unter allen Umständen an der Doctrin der Nichtintervention festhalten werden. England ist nicht das alte Venedig, noch waren die Kriege der Napoleonischen Ära für uns dasselbe wie die Ära von Cambray für die Republik von San Marco. Es ist, glauben wir, möglich, auf die „Affinität“ Englands gar zu stark zu pochen. Daß jede Regierung, und wäre sie ganz so wie die Bourbonenherzogschaft in Neapel ein Pasquill auf die Vorsehung, ihre Angelegenheiten mit dem eigenen Volke allein ausmachen soll, ist bei uns feststehender Grundsatz; und wir glauben auch nicht, daß Recht

zwei Tage später auf ihrem Rückzuge entgegen und schlug Sidney auf seinem Schmerzenslager im Namen der Königin zum Ritter. Der Kranke sah Essex bei dieser Ceremonie starr an, dann lächelte er verächtlich.

Esfer lachte hell und höhniisch auf, — Dudley ward blaß. — Wenige Tage später ging auch die Stadt Sluys an Spanien verloren. —

Als diese Niederlage, Sidney's tödtliche Verwundung und wie nur Esfer's Löwenmuth allein ihn gerettet und verhindert habe, daß die Schlacht in schimpflicher Flucht geendet, bei Hofe bekannt wurde, war Leicester's Maß voll. Im höchsten Zorne sendete Elisabeth Lord Bathurst nach den Niederlanden, ließ Morris von Nassau zum Generalgouverneur des Landes erklären und rief Leicester nebst Esfer, Warwick und dem verwundeten Sidney zurück. — Ganz London war in Trauer und Scham. Alles strömte hinaus, seinen blonden Liebling Sidney, den jungen Kriegshelden Esfer zu sehen, und wie wohl die Majestät Mylord Leicester, ihren alten Günstling, empfangen werde.

Als das Schiff, welches die Generale trug, von Sherneß die Bucht herabkam und vor Greenwich anlegte, begab sich Elisabeth vom Lustschlosse herab auf die Treppe, welche zur Wassertrappe führte. — Die Gegenpartei hatte nun im Rathe der Königin gesiegt und Sir Walthor Raleigh war an Beddingfield's Stelle Capitain der Garde geworden.

In Elisabeth's Gefolge befanden sich die Minister, Groß-Admiral Howard, die Pembroke's, Sussex, Stanley's, an ihrer linken Seite stand Lady Maria Pembroke, Philipp's Schwester, an ihrer rechten Felicia Sidney, seine junge Frau.

In dem Augenblicke, da Graf Leicester, Warwick, Esfer und den de Verre hinter sich, die Laufplanke betrat und zur Wassertrappe schritt, die auf die Treppe emporführte, richtete sich jedes der tausend Augen, welche von den Booten, von den Raaen und Ufern herablickten, auf dieses düstere Zusammentreffen.

Leicester, blaß und zögernd, wollte auf Elisa-

beth zutreten und reden. Sie würdigte ihn keines Blickes, sondern ging steif an ihm vorüber auf Esfer zu.

Dudley's Gesicht ward purpurroth, er zitterte an allen Gliedern.

„Majestät, ich bedauere“, begann er, — Elisabeth wendete sich kurz um. „Nein, Wir bedauern! Bedauern Uns und das Land, und daß Männer zu Nemmen werden konnten, wo Knaben zu Helden sich gemacht! Wir wünschen Euch nicht mehr zu sein, Mylord! Eure Mutter gebirg Euch in der feigsten Stunde ihres Lebens, Ihr habt die Krankheit ererbt!“

„D, es kann kommen, Majestät“, fuhr Dudley außer sich empor, „daß — meine Feigheit Euch einst weit schäbbarer sein wird, als drei gewonnene Schlachten! Laßt nur Lord Bathurst zusehn, ob er mit den vielföpfigen Herren da drüben besser fertig wird, die ewig nur die Prägung ihrer Freiheit auf den Lippen haben, aber für ihre eigne Ehre zu trüg und geizig sind; Dudley kann die Folgen abwarten!“

„So wartet denn, Mylord, Wir warten Nichts mehr ab von Euch!“ Sie schritt vorüber zu Esfer, der ihr schmerzlich zu Füßen sank.

„Ich empfinde nur den Gram, daß ich meine königliche Gebieterin wiedersehn muß, statt zu Züßphen an der Spitze meiner Reiter zu fallen!“

„Nein, Esfer“, sagte sie ernst, „Wir danken dem Himmel, daß er in Dir Uns wenigstens den treuen Mann erhielt, der seines Vaterlandes alte Ehre vor gänzlichem Zusammenbruche gerettet hat! Dir verdanken Wir die Erhaltung unserer wackeren Truppen, und Deine Kriegerguth ist's allein, welche die Schmach Deines nächsten Verwandten mildert! Dich hat Dein Schwert bei Züßphen mündig gesprochen, Wir geben heute dazu nur noch Unsern königlichen Beifall. Steh auf, Robert von Devereux, regierender Graf von Hereford und Esfer, Ritter des Hosenbands, tritt ein in Deines Vaters Erbe und Lehen und pflanze fortan Dein Banner auf die Zinnen von Hereford-Hall und Maldon-Castle!“

Danke nicht, das ist Dein Recht, nicht Unse Gnade! Führt Uns zu Unserm Sidney!“

Esfer voraus, Lady Sidney und Gräfin Pembroke neben sich, stieg sie die Wassertreppe hinab und betrat das Deck des Schiffes, auf dem in seinem Feldbette der blasse Philipp ruhte.

Als er die Königin, seine Gemahlin und Schwester sah, lächelte er matt. Lady Felicia Sidney und Gräfin Maria Pembroke brachen bei seinem Anblick in Thränen aus.

„Weint nicht, macht seine Wunden nicht noch bitterer!“ sagte Elisabeth, mit Mühe die eigne Bewegung unterdrückend. „Jeder Tropfen seines theuren Blutes, jeder Schmerzensseufzer seiner gequälten Brust wird einen neuen Streiter für die Sache der protestantischen Religion und Altengländ erwecken!“ Sie trat an das Bett und faßte Philipp's abgemagerte Hand, einen scharfen, fragenden Blick auf Dr. Hude, ihren Leibarzt richtend, der zu Häupten des Lagers stand.

„Es ist gute Hoffnung da, daß Mylord erhalten bleibt!“ sagte derselbe fest.

„Wenn's keine Täuschung und Lüge ist, besser Philipp, daß Königin die wunderbare Kraft verliehen war, durch Berührung Kranke zu heilen, Siehe zu erheben, dann bitte ich Gott inbrünstig, daß dieser Kuß der Freundschaft und Bewunderung Euch alle Kräfte des Leibes und der Seele gebe, damit Elisabeth's Champion wieder der muthigen Jugend voranleuchte, als Sängler und als Held!“ Sie hatte betend die Hände unter lautloser Stille erhoben. Nun beugte sie sich nieder und küßte ihn auf die kalte Stirn.

Das ferne Volk konnte nicht hören, was sie sprach, aber es sah ihr Gebet, und Schluchzen tönte von aller Seiten zu des Verwundeten Schmerzensbett herüber, erneute sich neu und neuer wieder, als die Gattin neben ihm stumm auf die Kniee sank und seine Hand an ihr Herz preßte.

„Für meine einzige Herrin“, und Sidney's Züge begannen sich zu röthen, „ist's gleiche Lust, zu leben, wie zu sterben. Nur um Felicia und des Ruhmes

willen wünscht ich wohl, ich lebte noch bis zu dem Tage, wo Spaniens Macht zerrümmert vor Eurem Throne liegt, und der befreite Glaube maltet auf Erden. Eure königliche Lippe hat mir mein Herz gesund geküßt, will's Gott, wird's auch der ganze Sidney wieder sein!“

„Damit dies nun geschehe, lieber Vetter“, lächelte die Königin sanft, „befehlen Wir, daß Ihr sofort hinauf nach London fahrt, wo Ihr in Unserer Obhut im Falkenhau zu St. James gefunden mögt. Lord Esfer, Graf und Gräfin Pembroke, Eure Gemahlin, wie Dr. Hude sollen Euch begleiten. Wir folgen unverzüglich, zu sehn, wie man Euch bei uns gebettet hat!“ Elisabeth drückte noch einmal seine Hand und schritt nach dem Schloß zurück. Das Schiff segelte seine Fahrt sogleich nach London fort, und zwei Stunden später folgte die Königin mit Gefolge.

Am dieselbe Zeit verließen Greenwich zwei vornehme Reiter und schlugen den Landweg nach London ein. Sie blickten bleich und finster vor sich hin und wechselten kein Wort; leibliche Brüder. Das war Lord John von Warwick, der Schwertgenosse Esfer's und Sidney's, und Robert von Leicester, der gefallene, Angefaßte des Hofes und seiner Gegner beschimpfte ehemalige Günstling Elisabeth's. In einiger Entfernung folgte ihnen Hamid, der räthselhafte Mohr, mit zwei Keßlingen zu Pferde. Stumm trennten sie sich, als Chapside erreicht war. Warwick fehrte augenblicklich nach dem alten Stammsitze seiner Gräfschaft zurück, während Leicester, wie der Fuchs zum Baue, in seinen Palast zwischen Clements-Inn und dem Strand — zu London zurückkehrte, den günstigen Wind für seine matten Segel zu erwarten, welcher nach der Ueberzeugung seines, von keinem Mißgeschick zu beirrenden Kopfes nicht für immer ausbleiben konnte.

Beide Brüder, des unglücklichen Northumberland letzte Söhne, sollten sich nur einmal in einer noch finsternen Stunde wiedersehn. — — —

(Fortsetzung folgt.)

und Unrecht in internationalen Fragen so scharf geschieden sind, daß eine schnelle Parteinahme immer gerechtfertigt wäre; aber es können nicht desto weniger Fälle eintreten, wo eine so schreiende Gewalt und zwar zum Schaden so naher und lieber Nachbarn geübt würde, daß wir trotz all unserer Friedfertigkeit gezwungen wären, uns der Sache eines andern Volkes so anzunehmen, als ob es unsere eigene wäre. Wir halten es gewiß für eitel, alle Gerüche zu beachten, die neulich in Bezug auf die Anschläge einiger Großmächte gegen gewisse kleine Grenzstaaten in Umlauf waren. Es wäre gewiß noch unerwünschter, zu erörtern, wie wir, solchen sich jetzt noch so entfernten Möglichkeiten begeben würden, aber es kann keinesfalls schaden, wenn wir dem Kaiser Napoleon seine Lieblingsphrase entziehen und erklären, daß wir in solchen Fällen uns die Freiheit des Handelns vorbehalten würden. Was die orientalische Frage betrifft, so würde keiner von denen, die unseren Einfluß so gering anschlagen, sich nur im Traume einfallen lassen, ohne uns eine Lösung zu unternehmen. Es liegt uns wenig daran, was aus Kreta oder einer anderen insularen oder festländischen griechischen Provinz wird. Die Vertreibung des Türken aus Europa, die Teilung der Beute unter Russen, Franzosen, Oesterreicher und Preußen würde unseren Gleichmuth wenig stören. Unsere frühere Behandlung des „ranken Mannes“ war keine glückliche und sie hatte auch nicht den Zweck, ihn gründlich oder auf die Dauer zu heilen. Er hatte zu viele Doctoren. Nur soll man uns nicht Egypten anrühren. Für die Unabhängigkeit des Äthiopiens, dessen kann Preußen sicher sein, würden wir bis auf den letzten Blutstropfen kämpfen. Die Leute mögen ihre großen Bataillone zählen, sie mögen auf ihre Fingernägeln pochen, sie mögen alles verstehen, was wir je zu Wasser oder zu Lande gethan, aber uns gehört trotzdem der wirkliche Kriegserwerb, nämlich das Gold in unseren Taschen, das Mark unserer mannhaften Race. Auch braucht man kein zu großes Gewicht auf unseren angestrichelten Abscheu vor großen stehenden Heeren zu legen, denn die Amerikaner sind auch Angestrichelten und sie unterwerfen sich der *suprema lex*, die in ihrer Stunde der Prüfung ihre einzige *salus populi* geworden war.“ (Anno 1863 wurde von der militärisch gemorenten Republik in anderem Tone gesprochen!)

[Reform-Meeting.] An die großen Reformdemonstrationen von Birmingham und Manchester hat sich gestern nun auch eine in Leeds angeschlossen. Wenngleich die Zahlungsbilanzen über die Versammelten wie gewöhnlich sehr weit auseinandergehen — sie schwanken diesmal zwischen 80,000 und 200,000 — so legte doch das Meeting jedenfalls Zeugnis davon ab, daß auch im West-Riding das Interesse der Arbeiterbevölkerung an der Reformfrage ein sehr reges ist. Die Versammlung bestand fast ausschließlich aus Arbeitern, Mitgliedern der verschiedenen lokalen Reform-Gesellschaften, welche zum Theil, da die Eisenbahn-Verwaltungen Extrazüge mit ermäßigten Fahrpreisen verweigert hatten, stundenweit zu Fuß herbeiwanderten. Wie die Versammlung mit jenen von Manchester und Birmingham denselben Zweck verfolgt, so kommen auch ihre Verhandlungen mit den dortigen überein. Dieselben Resolutionen wurden von fünf Tribünen beantragt und durch Acclamation gleichzeitig von der ganzen Versammlung angenommen. Die Resolutionen lauteten:

1) Die Versammlung erhebt feierlichen Protest gegen die Beschuldigungen der Räuheit, Unwissenheit, Trunksucht und Ungleichgültigkeit für Reform, welche in der letzten Parlamentssession gegen die arbeitenden Classen vorgebracht worden sind, und sie versichert sich, für allgemeines Stimmrecht aller angesehnen Männer und geheimer Abstimmung als die einzige gerechte Grundlage der Volkserziehung einzustehen. 2) Ein Dankesbottum für Gladstone, Bright und Mill mit einem besonderen Vertrauensbottum für Bright als den Anwalt der Volksache im Hause der Gemeinen. 3) Die Versammlung drückt ihre Entrüstung aus über das Verhalten jener Parlamentmitglieder, welche die arbeitenden Classen in ihren Bestrebungen, einen billigen Antheil an der Wahl der Volksvertreter zu erlangen, zu unterstützen verweigerten; sie verpflichtet sich hierdurch mit den Männern von London, Birmingham, Manchester... sich zu vereinigen in dem Entschlusse, die Reformfrage zur baldigen Lösung zu bringen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und dauernde Befriedigung des Volkes zu erwirken. [Lord Cowley.] Die Angabe der „Times“, daß Lord Cowley seinen Votageposten noch einige Monate weiterführen werde, weiß der „Herald“ dahin zu präzisiren, daß der Lord bis nach der Ausstellung des Jahres 1867 in seiner Stelle bleiben wird.

[Die abessinischen Gefangenen.] Die Regierung ist entschlossen, einen neuen Versuch zur Befreiung der abessinischen Gefangenen zu machen. Mit der gefährlichen Mission ist der Millionär Glad betraut, welchen Oberst Weymeyer mit glänzenden Geschenken begleiten wird, womit man hofft, den kaiserlichen Barbaren zu gewinnen. Herr Glad wird demselben einen eigenhändigen Brief der Königin überbringen.

Provincial-Beitung.

Breslau, den 11. October. [Tagesbericht.]

*** [Militärisches.] Nach den bisherigen Erfahrungen werden bei Nachzahlung der Erlaubnißscheine zum dreijährigen freiwilligen Eintritt in den Militärdienst mitunter ganz ungenügende Zeugnisse eingereicht. Es ist daher Anlaß genommen, auf die betreffenden gesetzlichen Vorschriften hinzuweisen, wonach diejenigen Jünglinge, welche sich

bei dem Landrathe behufs der Ertheilung des Erlaubnißscheines zum freiwilligen Eintritt melden, die Einwilligung ihres Vaters oder, wenn dieser nicht mehr am Leben, ihres Vormundes, Handwerkslehrlinge aber außerdem die Einwilligung ihres Lehrherrn, sowie ein Zeugnis ihrer Orts- und Polizeibehörde über untadelhafte Führung und Moralität beizubringen haben. An die bisher publicirten militärischen Auszeichnungen werden sich noch namhafte Geldprämien reihen. Bekanntlich soll die Staatsprämie für jedes genommene feindliche Gefäß 100 Frdr., für jede eroberte Fahne oder Standarte 50 Frdr. betragen. Außerdem sind durch Privatpersonen nicht wenige dergleichen Prämien für einzelne Truppentheile und Mannschaften ausgelegt. Wie verlautet, hat nun das allgemeine Kriegsdepartement sämtliche General-Commandos, sowie die General-Inspectoren der Artillerie und des Ingenieur-Corps angewiesen, ein Verzeichnis derjenigen Truppentheile, Offiziere und Mannschaften einzureichen, welche durch Wegnahme feindlicher Gefäße, sowie durch Eroberung von Fahnen und Standarten sich ausgezeichnet haben.

+ Mit den gestern Nachmittag hier angekommenen Verwundeten der Niederösterreichischen und Freiburger Eisenbahn langten 6 schwer verwundete aus der Lazareth zu Sonnenburg, 1 dergleichen aus dem Knappschütz-Lazareth zu Waldenburg entlassene Oesterreicher hier an, die in der städtischen Turnhalle übernachteten. Sämtliche Verwundete mußten heute Vormittag vermittelst der Krankentransportwagen nach dem Centralbahnhofe geführt werden, von wo sie mit dem um 11 Uhr nach Obersiebenbrunn abgehenden Verwundetenzuge nach Oberberg befördert wurden. — Gleichzeitig wurde mit demselben Zuge der zum 26. Regiments „Großfürst Michael von Rußland“ gehörende Oesterreicher Soldat Peter Domini aus Udine nach Oberberg escortirt, der vor circa 14 Tagen von Trautmannau, wo gegenwärtig das erkrankte Regiment garnisonirt, nach Preußen desertirt und in der Gegend von Waldenburg aufgegriffen war. Vom dortigen Landrathsamte nach der Festung Olas abgeliefert, wurde er gestern nach Breslau transportirt. Der desertirte Soldat (ein Italiener) hatte sich insofern in seinen Erwartungen getäuscht, als er geglaubt hatte, daß er von Preußen aus in seine Heimath befördert werden würde.

J. R. Brief eines aus der Gefangenschaft in die Heimath zurückgekehrten verwundeten Oesterreichers an eine Vorstandsdeputirte des Breslauer „Unterstützungsvereins für verwundete Krieger“:

„Hochgeborne Frau! Da ich mich an mein Versprechen erinnere, so bin ich beflissen, allförmig meiner Wohlthäterin einen Brief zu schreiben. Es erinnert mich an den ... d. M., wo Sie mir Ihre werthe Adresse auf meine Bitte gaben. Ich erinnere mich auch an die gute Pflege, die ich durch Sie empfing. Mir geht es nicht am besten. Unsere Pflege ist nicht so wie in Preußen. Es gehen keine Damen hier so herum, um den Verwundeten milde Gaben zu spenden. Nein, das giebt es nicht. Ja, wir werden nicht einmal bemitleidet. Cholera ist auch hier sehr stark und keine Hoffnung auf Abnahme. Diese schönen Butterschmitzen giebt's hier nicht. Wo find denn die guten Zeiten, die wir trotz unserer Verwundung in Preußen zugebracht haben? Ich hoffe, als ich mein Vaterland betrat, es würde mir gut geben, o! wie habe ich mich getäuscht. Seit wir von Breslau fortgingen, hatten wir zwei Tage nichts zu essen bekommen; hätte ich nicht einige Silbergrößen von Preußen aus gehabt, so hätte ich fürchterlich Hunger leiden müssen. — Also meinen herzlichsten Gruß und Dank für alles Gute Ihr dankbarster Oesterreicher.“

+ [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Friedersdorf (Kreis Glatz). Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Krause. Käufer: Dr. Oberamtmann Großkopf. Das Rittergut Klein-Reichen (Kreis Lieben). Verkäufer: Herr Hauptmann Baron v. Lüttwisch. Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Oscar von Haine in Breslau.

△ [Zur Dampfschiffahrt.] Wohl uns, daß nicht die drauenden Schreden des Oceans auf der Ober herrschen, eine Dampfschiffahrt bei dem jetzigen Wasserstande würde Mann und Maus verschlingen. Auf einer Reise nach dem zoologischen Garten passirten wir ungehindert die beiden Brücken, nur daß bei dem jedesmaligen Senken des Schornsteins schwarze Aufstöße und liebliche Spuren in Gesicht und Kleidung malten. Nun wurde an der Ufergasse angelegt, um eine Schwimmbrücke ins Schlepptau zu nehmen, welche das leichtere Aufsteigen bei Sanssouci ermöglichen sollte. Vergeblich war das Mahnen der Passagiere, die Brücke nicht so nahe am Schiff ins Schlepptau zu nehmen, il capitano bestand auf seinem Willen. Wenige Minuten, die brandenden Wogen stürzten in den Schwimmteich der Brücke, diese sank und saß fest auf den fast zu Tage liegenden Sandbänken, begriff von dem Schornstein der Sandtafelführer, deren Geschäft in voller Blüthe steht. Vergeblich waren die Bemühungen, den Koloss flott zu bekommen; endlich band man ihn los; der Capitän setzte einen Schiffsjungen aus, der gleich Robinson auf der Insel Wache hielt. Der Dampfer drehte sich nun ohne Aussicht fast im Kreise, fuhr ebenfalls auf und bei dem Flotmachen brach einer zweiten jugendlichen Abergade das Ruder, der Knabe fiel, ein Schrei und die Wogen verschlangen das Opfer. Freilich richtete es sich lächelnd wieder auf, das Wasser reichte ihm kaum bis an die Knie. — Noch fünfmal saßen wir fest, glücklicherweise stets mit sanftem Ruck, kein Felsenriff bohrte ein Loch. Aber die tollbare Zeit verrann immer mehr, zu Fuß wäre man längst tour et retour gewesen. „Schiff in Sicht! Schiff aboi!“ hieß es plötzlich, barmherzige Matrosenführer retteten mit einem kleinen Nachen einen Theil der Passagiere an das Strauchwerk. Die Landung des Dampfers war äußerst schwierig, keine Brandung sollte, aber überall Sand, nichts als Sand. Endlich gelang es aus Grüneiche lange Bretter herbeizuschaffen, auf denen die Damen

mit fahner Todesverachtung den Continent erreichten. Ein Vergnügen eigener Art war doch diese Dampfschiffahrt.

H. B. [In dem gefrigen 2. Concerte der Theaterkapelle] konnten wir uns zünderst mit dem gebotenen Programm nicht zufrieden erklären. Zwei bereits vielfach abgespielte Walzer von Strauß, ein nicht correct ausgeführtes Finale aus dem „Postillon von Lonjumeau“ und das stäubende Finale aus „Ernani“ waren mangelhafte Arabesken zu der D-dur-Symphonie von Beethoven, welche allerdings bis auf den 1. Theil ganz brav executirt wurde. Wir möchten dringend bitten, daß der herrschenden Vorliebe für Walzer etwas gesteuert werde. Walzer gehören in den Tanzsaal, wo sie Mittel zum Zweck sind, im Concert wirken dieselben durch ihre fortwährend sich wiederholenden Figuren abspannend und ermüdend. Da doch die Theaterkapelle bemüht ist, bloß Gutes zu leisten, so dürfte sie mit der Verwerthung dieser musikalischen Tändeleien etwas sparsamer umgehen. — Nun zu den Concertbegehren. Daß die Damen die Stühle immer wieder mit Kleidern belegen, wird sich von selbst beheben, wenn Noth an Mann ist. Die Herren werden nöthigenfalls Plätze requiriren, wir Preußen verstehen das Requiriten. Gien ganz energischen Protest müssen wir aber wiederum gegen das Tabakrauchen erheben. Es ist unbillig, wenn in einem feinen Concert, wo der größte Theil des Publikums aus Damen besteht, der Saal mit einem Tabakqualm angefüllt wird, der jedem Nichtraucher im höchsten Grade unangenehm ist. Wir können vom Herrn Dirigenten verlangen, daß er auf dem nächsten Programm das Tabakrauchen unterläßt.

— bb — [Verschiedenes.] Das Project, eine neue massive Brücke von der Ufergasse über die Oder nach der städtischen Gasanstalt zu führen, scheint einer Verwirklichung immer näher zu rücken. Zum wichtigsten sprechen dafür die umfangreichen mit diesem Plane in Zusammenhang stehenden Regulirungen, welche gegenwärtig an der Ufergasse vorgenommen werden. Um die jetzt fast mit Fußwerk unpassbare Gasse in eine Straße zu verwandeln, hat man nämlich, die bereits berichtet worden ist, das dem Schuhmachermeister Haberkorn gehörige Haus zur Hälfte, sowie ein Stück von dem daran grenzenden Garten, von Seiten der Stadt angekauft und den zum Abbruch bestimmten Theil des Hauses auch schon niedergegriffen. Ferner wird, um auf der anderen Seite mehr Raum für die Straße zu gewinnen, der dortige Deich mit Trostweiden und Granitsteinen belegt werden, weshalb man bereits mit der Aufschüttung des Deiches und der Anschließung an die Böschung begonnen hat. Ja der Hirschgasse wird der Canalbau rüstig fortgesetzt.

In der Nähe der Järschischen Brauerei bemerkte man heute in den Mittheilungen einen männlichen Leichnam auf der Oberfläche der Ode, welcher wahrscheinlich schon längere Zeit gelegen haben mußte. Derselbe wurde herausgehoben und nach einem Leichenhause gebracht.

+ Vor einigen Tagen stürzte von einem Neubau auf der Ursulinenstraße der 17jährige Mauererlehrling Galosly vom obersten Stockwerk bis in die Kelleräume hinab, wobei er außer Verletzung des Kniees auch noch einen Bruch des rechten Armes erlitt. — Der auf der Carlstraße Nr. 27 in Arbeit stehende Sattlergeselle Eschner hatte das Unglück, daß ihm beim Zuschneiden des Leders durch eigene Unvorsichtigkeit das scharfe Messer entglitt und er sich das Gelenk der linken Hand bis auf die Pulsader durchschnitt. Beide Verunglückten mußten im Hospital zu ärztlichen untergebracht werden.

J. R. Vor etwa 14 Tagen wurden einem in der Neuen Schweinestraße wohnenden Particulier aus seiner in der zweiten Etage gelegenen Wohnung mittelst gewaltigen Einbruchs Gold-, Silber- und andere Werthsachen im ungefähren Betrage von 1000 Thalern gestohlen, ohne daß man im Stande war den Dieben auf die Spur zu kommen. Vor einigen Tagen fand sich ein vor dem Oberthore patrouillirender Polizei-Beamt, einen ihm verdächtig erscheinenden Menschen anzuhalten und zur Feststellung seiner Person nach der Militärarrestwache am Oberthor zu bringen. Bei der vorgenommenen Revision fand man bei ihm verborgen eine bedeutende Menge Werthsachen, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte und welche, wie sich ergab, von dem oben erwähnten Einbruch herrührten. Nach seiner Verhaftung gelang es nach anfänglichen Leugnen ein, den Diebstahl gemeinshaftlich mit einem Anderen, dessen Aufenthalt er auch angab, verübt zu haben. Als am anderen Morgen dieser Complice verhaftet werden sollte, fand man zwar am bezeichneten Orte einen Menschen, dessen Neugier aber durchaus nicht der von der Person des Gesuchten gegebenen Beschreibung entsprach. Während die Polizeibeamten weiter nachforschten, machte sich der eben erwähnte Mann eiligst davon. Eine Frauensperson, welche ihn für ihren Geliebten ausgegeben und so die Beamten getäuscht hatte, wurde jetzt inquirirt und gestand, daß er wirklich der Gesuchte gewesen sei. Sie bezeichnete auch den Ort, wo, und die Zeit, wann er aufzufinden sei. Trotzdem suchte man diesen Angegebenen vergebens auf ihn. Als die ihn suchenden Polizeibeamten von ihrer Entdeckung mit der qu. Frauensperson in einer Drohke nach dem Polizeigefängnis zurückführten, sah einer der Beamten den Gesuchten in einem Hausflur nahe dem Polizeigefängnis stehen. Der Beamte sprang, ohne den Wagen halten zu lassen, aus diesem heraus und ergriß und verhaftete den überführten Verbrecher. Es wird hoffentlich gelingen, die gestohlenen Kostbarkeiten größtentheils wieder zu schaffen.

— Am 11. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 10, als daran gestorben 10 und als genesen 6 Personen.

Götlich, 11. October. [Auctionen. — Magistrat. — Barmherzige Schwärtern.] Mit der Auflösung der verschiedenen Institute, welche in Folge des Kriegs ins Leben gerufen waren, wird der Verkauf der bei denselben gebrauchten Utensilien nothwendig. Es ist kürzlich nach Beendigung des Verkaufs von Vorräthen an Lebensmitteln und Fourage das Mobiliar der Feldmagazinverwaltung des zweiten Armee-corps versteigert (Fortsetzung in der Beilage.)

Erinnerungen aus den letzten Tagen in Mähren.

III.

Personen à la suite der Armee.

Schon eine halbe Stunde hielten wir nach dreimaligem Marsche Rends-vor; wir hatten steinige Wege über hohe Berge passirt, der Wagen knurrte — aber der sonst stets zuverlässige Marketer der fehlte. Im Hintergrunde ertönten einzelne Strophen eines neu entstandenen Volksliedes mit originellem Refrain, welches mindestens hundert Strophen enthielt:

Eine Schwalbe macht kein'n Sommer, siehst du wohl?
Wenn's auch gleich die erste ist, siehst du wohl?
Und mein Mädchen mir kein'n Summer, siehst du wohl?
Wenn es gleich das schönste ist, siehst du wohl?

Unser Wilhelm der soll leben,
Kronprinz, Friedrich Carl dabei!
Alle leben wir daneben
Bei der großen Keilerei!

Will der Tod mich einst umfassen,
Treib' ich fort den bösen Wicht;
Lieberungstabal will ich rauchen,
Den betrübt der T — nicht.

Endlich ertönte von der nächsten Bergspitze ein Signal aus dem Oesterreich. Posthorn, welches der Marketer bei seiner Einquartierung in dem Local der Troppauer Post aus Liebe zu musikalischer Unterhaltung hatte mitgehen lassen. Er hatte unterwegs großes Malheur gehabt. Seine Hemmschuhkette war ihm an der steilsten Stelle des vorliegenden Berges gerissen, der Wagen ein Stück mit dem Pferde festwärts geschossen, seine Reichelei zerbrochen. Seine Frau hätte das größte Unglück haben können, aber „Unkraut verdriest nicht!“ „Erbärmliche Polizeiverwaltung in Oesterreich!“ murmelte er, „solche schlechte Hemmschuhketten zu führen!“ — denn auch seine Hemmschuhkette war eine „requirirte“. Par manoeuvre de force wurde mit bereitwilliger Hilfe der Kanoniere der Schaden reparirt. Alles drängte sich heran, weniger mittheilsvoll als in der Absicht, irgend etwas zum Frühstück zu acquiriren. Da gab es treffliche saure Gurken, Sternberger Würstchen, frische Butter und Kipfel, als geistliche Nahrung den berückigten Oesterreichischen Aniskorn, ferner Cholerabitter und Urae. Die ganze Familie des Marketers war eifrig beschäftigt.

Der Chef der Familie war ein ehemaliger Strafanstaltsaufseher; er hatte seinen freien Lebenswandel mit der strengen Hausordnung nicht recht in Einklang bringen können; außerdem hatte er nie in seinem Leben ein volles und ein leeres Glas sehen können. Bei Beginn des Feldzuges ohne Beschäftigung, hatte er sich als Marketer gemeldet und treu ausgehalten. Er führte Frau und Sohn mit, zwei Kinder

hatte er zu Hause fremder Pflege übergeben; monatlich schickte er gewissenhaft ab, was sie bedurften. Später nahm die Familie noch um ein Mitglied zu; ein vierzehnjähriger Knabe war dem 62. Regiment auf allen Märschen gefolgt, bis er in Mähren sich einer Batterie anschloß. Er ging mit, weil er zu Hause nichts zu essen hatte. Sein Vater war ein ambulanter Süßfruchthändler, sog. Italiano. Wie ich später hörte, ist der Junge von einem Hauptmann als Bedienter engagirt worden. — Das Familienleben im Feldzuge unterschied sich wenig von dem der Zigeuner. Ein Schimmelpony führte einen Leinwandpflug, darin saß die alte und stockpolnische Frau. Nebenher marschirte das Familienhaupt im Drillsanzug, umgürtet mit scharf geschliffenem Sabul; hinter dem Wagen der wirkliche und der Adoptivsohn. In der Nacht wurde biovakirt. Die Rubetage wurden zur Reinigung der Wäsche (jede Person besaß ein Hemd) benutzt. Die Gesellschaft aß sehr gut, weder das Ei in der Henne noch diese selbst war vor den Jungen sicher.

Bei einer Schwadron Ulanen waren zwei Frauen, Mutter und Tochter, Marketerinnen. Es waren herkulische Gestalten mit regelmäßigen, aber plumpen Zügen, fast wußte man nicht, wer Mutter und wer Tochter war. Nach einigen Wochen erwachte aber in dem Tochterlein ein Heimweh sondergleichen. Eines schönen Morgens war sie verschwunden; eine Patrouille hatte sie mit einem jungen Fuhrmann aus der Habelschwerdter Gegend auf dem Wege nach den heimischen Gefilden getroffen. Vergebens fragte der feste Reitermann:

Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein?

Wo hat sie ihr schönes Tochterlein?

„Ach! fra e nicht, du junger Fant!“

„Mein Tochterlein ist mir durchgebrannt!“ —

Die besten Geschäfte machten zwei Handelsleute, denen das Marketerbenthum nur Vorwand war. Sie schlugen den schlauen Oesterreichern ein Schnippchen. Sie hatten nach Format der Oesterreichischen Cuba in Doppel Cigarren machen lassen und machten mit diesen Stämmen enorme Geschäfte. Auch in anderer Beziehung versäumten sie keine Gelegenheit, wo etwas durch Kauf oder Tausch zu verdienen war. Sie führten unter Anderem ein gestohlenes Pferd, das sie dem Diebe für 15 Sgr. abgekauft hatten.

Bei den Provinzialcolonnen führten die Armee-Lieferanten oder deren Agenten. Schade, daß man sich als Landwehrmann nicht als Lieferant einzeln lassen kann. Dulce et decorum est pro patria mori — aber noch schöner ist's, Armeelieferant zu sein, sagt Kladderatsch. Man mußte sie freilich fahren sehen, die Herren Lieferanten, wie die ersten Schiffe flogen. Die Spannung und Angst mag nicht gering gewesen sein. Der Lieferant spielt immerhin ein großes Spiel. Wer wagt, gewinnt! Wenn die Vorräthe in des Feindes Hände fallen,

gilt es, neue zu schaffen. Die Armee kann nicht hungern — coûte qu'il coûte!

Neben officiellen und geheimen Polizisten wurde fast jedes Detachement von Spionen begleitet. Sie recognoscirten die Gegend, spielten die Oesterreichischen Patrioten und erfuhren, was sie wollten. Es waren meist Personen von der Oesterreichisch-preussischen Grenze; seit Jahren sprachen sie den Oesterreichischen Dialect und kannten die Gewohnheiten. Häufig verdankte man ihnen wichtige Nachrichten, wenn nicht immer über den Feind selbst, so doch über versteckte Güter der k. k. Regierung, besonders verborgenes Kriegsmaterial. —

Unendlich groß war die Zahl der requirirten Fuhrleute; es war eine aus allen Gauen des preussischen Vaterlandes zusammengewürfelte Gesellschaft. Hier begegnete man dem Spediteursohn von der Dranienburgerstraße in Berlin, dort dem biedereren Landmann aus der schlesischen Gebirgsgegend. — Bei Brünn sah ich einen langen Wagenszug vom 3. Armee-corps; alle Gespanne waren requirirt in Berlin, Charlottenburg und Potsdam. Die Leute waren glücklich, endlich nach Hause zu kommen; sie hatten gehungert, gedurstet und gefroren. Viele hatten nur noch Fesseln von Kleidern und Spuren von Stiefeln an sich — es waren die rubigen, soliden, schlichteren — die anderen trugen Oesterreichische Röcke, Mägen, Mäntel und Stiefeln. Sie hatten Alles wohl erworben, gekauft; nur das wo? und wie? war in magisches Dunkel gehüllt.

Von ihnen bis zu den eigentlichen Raubvögeln, die dem Fackelschlag des Krieges folgen, ist nur ein Schritt. Ist doch die Verführung so groß für nachfolgende Soldaten, für den Krankenträger, der das Schlachtfeld betritt. Was hält den geistlichen Strolch ab, eine günstige Gelegenheit zu benutzen? Dem geistlichen Dieb ist der Gefallene ein Feind, er haßt den Deutschen im Oesterreicher und im Preußen. Mag der Gefallene den letzten Seufzer stöhnen, er hört ihn nicht; die zitternde Hand reißt Uhr und Beutel hervor und freist dem Ohnmächtigen von den kampfhaft geschlossenen Fingern die Ringe ab. — Auch bei unserm Detachement wurden zwei Soldaten verhaftet. Der eine hatte merkwürdiger Weise 17 Uhren, deren Erwerb höchst mysteriös war; der zweite war ein Sattler, er führte eine Kiste mit Silberfachen und ca. 300 Thlr. Geld mit sich. Man führte auch ihn nach der Festung, um gewissenhaft zu erörtern, ob der moderne Schatzgräber den Geistern der Tiefe diesen Reichthum abgerungen oder auf solidere Weise mit Dietrich und Stemmeln erworben hat. Statt des geträumten Glückes von baldiger Heirat und Etablierung wird ihn die rauhe Wirklichkeit erfassen — in Militärzuchtungsjacke wird er die schwere Karre schieben.

Mit einer Beilage.

niere, Pas, Oberst und Regt.-Comm., rothen Adler-Orden 3. Cl. mit der Schleife und Schwertern. v. Kongst, Oberst-Lieutenant, v. Ostrowski, Major, Kronen-Orden 3. Cl. mit Schwertern. v. Haine, Maj., Schwerter.

zum rothen Adler-Orden 4. Cl. Range, v. Einbeiner, gen. v. Wildau, Wichura, v. Wunther, Bertolotti v. Bolenz, Hauptl., Soest, v. Hoffau, Ebnich, Pr. Lt., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Wittich-Gaffron, Sec. Lieut., Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Eder, Sec. Lieut., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Dühring II., Sec. Lieut., Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Gilsenheime, v. Humbracht, Sec. Lieutenants, rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Dresler v. Scharffenstein, Sec. Lieut., Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Garnier, Sec. Lieut., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Freitag II., Sec. Lieut. im 3. Nieder-schlesischen Landwehr-Regiment Nr. 10, Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Beamte: Dr. Ragner, Assistent, und stellvertretender Bataillons-Arzt, rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Mannschaften: Feldwebel Boite, Militär-Ehrenzeichen 1. Cl. — Außerdem werden für das Regiment im Ganzen 72 Militär-Ehrenzeichen 2. Cl. bewilligt. — In Meinem Namen sind zu belohnen: der Hauptm. Liebe, Pr. Lt. v. Wallenberg, die Sec. Lt. v. Boehm, v. Hugo, Knappe, ferner der Sec. Lt. Weincke II. vom 3. Nieder-schlesischen Landw.-Regt. Nr. 10 und der Sec. Lt. Kammeler vom 4. Nieder-schlesischen Landw.-Regt. Nr. 11.

3. Oberschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 62.
Offiziere: v. Massow, Hauptm., Bürger, Sec. Lieut., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Beamte: Dr. Helmrich, Stabs- und stellvertretender Regt.-Arzt, rothen Adler-Orden 4. Cl. — Mannschaften: Fällier Czichy, Militär-Ehrenzeichen 1. Cl. Fällier Gomulla, Kimmeler, Militär-Ehrenzeichen 2. Cl. — Außerdem werden für das Regiment im Ganzen 14 Militär-Ehrenzeichen 2. Cl. bewilligt. — In Meinem Namen ist zu belohnen: der Pr. Lt. Kiegner.

2. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 6.
Offiziere: Graf v. Dohna, Oberstlieut. und Bats.-Comm., Schwerter zum Kronen-Orden 3. Cl. v. Mindich, v. Walther, Hauptleute, v. Ober-schlesien, Sec. Lt., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Für die Mannschaften des Bataillons werden im Ganzen 8 Militär-Ehrenzeichen 2. Classe bewilligt.

2. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 8.
Offiziere: v. Wichmann, Oberstlieut. und Regt.-Comm., Orden pour le mérite, v. Paczensky, Major, Orden pour le mérite, v. Bogrell, Rittmeister, Orden pour le mérite (hat die Decoration bereits erhalten), v. d. Borne, v. Jawadsky, Pr. Lt., v. Wengky, v. Naben, v. Brüttwig, Müller, Sec. Lt., rothen Adler-Orden 4. Classe mit Schwertern. Frhr. v. Biffing, Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Beamte: Dr. Albrecht, Stabs-Arzt, Dr. Davidsohn, Assistent-Arzt, rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Mannschaften: Unteroff. Kendeck, Tromp. Duchs, Gefreiter Sattler, Militär-Verdienstkreuz. Unteroff. Neugebauer, Militär-Ehrenzeichen 1. Classe. — Außerdem werden für das Regiment im Ganzen 24 Militär-Ehrenzeichen 2. Classe bewilligt.

1. Schlesisches Fusaren-Regiment Nr. 4.
Offiziere: v. Buddenbrodt, Oberst-Lieut. und Reg.-Commandeur, Kronen-Orden 3. Classe mit Schwertern. v. Helden-Sarnowski, Major, v. Dobischky, v. Hertel, Freibr. v. Richtofen, Rittmeister, v. Gellhorn, Prem. Lt., Graf v. Bieten, Sec. Lt., Frhr. v. Jedlich-Neutich, Sec. Lt. von der Cavalerie des 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 11, rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Für die Mannschaften des Regiments werden im Ganzen 12 Militär-Ehrenzeichen 2. Cl. bewilligt.

2. Schlesisches Fusaren-Regiment Nr. 6.
Offiziere: v. Trotha, Oberst und Reg.-Command., Schwerter zum rothen Adler-Orden 3. Cl. mit der Schleife. Graf v. Strachwitz, Rittm., Schwerter zum rothen Adler-Orden 4. Cl. v. Szapinski, Pr. Lt., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Für die Mannschaften des Regiments werden im Ganzen 6 Militär-Ehrenzeichen 2. Cl. bewilligt.

Schlesisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6.
Offiziere: Bröder, Major, Kronen-Orden 3. Cl. mit Schwertern. Arnold, Forst, Majors, v. Wahlen-Juraß, Hauptm., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Biler, Hauptm., Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Ulrich, Stoczel, Hauptleute, rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Wincheim, Hauptmann, Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Garconski, Hauptm., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Schweinichen, Hauptm., Schwerter zum rothen Adler-Orden 4. Cl. v. Wittich, Weh, Hauptleute, Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Rheinbaben, Hauptm., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Rößigkau, Pr. Lt., Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Risch, Horstig, Premier-Lt., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Kleinow, Sec. Lt., Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Wodicka, Sec. Lt., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Glubrecht, Bodhammer, Sec. Lt., Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Schmidt, Sec. Lieut., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Junder, Sec. Lt. von der Artillerie des Landw.-Bats. (Wohlau) Nr. 38, Kronen-Orden 4. Classe mit Schwertern. — Beamte: Dr. Rost, stell. Ober-Stabsarzt, rothen Adler-Orden 4. Classe. Püstermüller, Div.-Arzt, Kronen-Orden 4. Classe. Kleme, Feldpr., rothen Adler-Orden 4. Cl. — Mannschaften: Serg. Fuppe, Unter-offizier Hartelt, Port.-Fähnrich, jezt Sec. Lt. Föder, Port.-Fähnrich, jezt Sec. Lt. Salwid, v. Wenzelstein, Serg. Sdralet, Serg. Kirpiz, Militär-Ehrenzeichen 1. Cl. — Außerdem werden für das Regiment im Ganzen 64 Militär-Ehrenzeichen 2. Classe bewilligt. — In Meinem Namen sind zu belohnen: die Prem.-Lieut. Reiche, Heimbrod, Grotte, Bäsching und der Sec. Lieut. v. Stovnit.

Schlesisches Pionnier-Bataillon Nr. 6.
Offiziere: Dietrich, Oberst-Lieut. und Bat.-Comm., Schwerter zum rothen Adler-Orden 3. Cl. mit der Schleife und Schwertern am Ringe. Rote, Hauptm., Kleseder, Hauptm., Schwerter zum rothen Adler-Orden 4. Cl., Heinz, Pr. Lt. vom Train des Landw.-Bats. (Wohlau) Nr. 38, Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. — Für die Mannschaften des Bataillons werden im Ganzen 4 Militär-Ehrenzeichen 2. Cl. bewilligt.

Schlesisches Train-Bataillon Nr. 6.
Arent, Major und Bats.-Command., rothen Adler-Orden 4. Cl.

Cavallerie-Division der 2. Armee.
v. Hartmann, Generalmajor u. Comm., der Cav.-Div., rothen Adler-Orden 2. Cl. mit Eichenlaub und Schwertern. v. Versen, Hptm., aggr. dem Generalstab. Orden pour le mérite. Die Adjut. der Cav.-Div. Frhr. von Seher-Adolf, Rittmstr., aggr. dem 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8, Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern. v. Rothenberg, Prem. Lt. im Schles. Ctrass.-Regt. Nr. 1 (Brig. Friedrich von Preußen), rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Die Ordennanz-Offiziere der Cav.-Div. v. Brüttwig, Rittmeister im 1. Garde-Landw.-Cav.-Regt., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Prinz Heinrich IX. Reuß, Rittmstr., aggr. dem Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1, Schwerter zum roth n Adler-Orden 2. Cl. — Beamte: Beutner, Vorstand der Div.-Intendantur, Kronenorden 4. Cl.
Stab der 9. Cav.-Brigade, v. Witzleben, Gen.-Major u. Brig.-Comm., Schwerter zum rothen Adler-Orden 3. Cl. mit der Schleife. v. Brauchitsch,

Sec.-Lt. im Magd. Drag.-Regt. Nr. 6 u. Adjut. der Brigade, Kronen-Orden 4. Cl. mit Schwertern.
Stab der 11. Cav.-Brigade. v. Borstell, Generalmaj. u. Brig.-Comm., Kronen-Orden 2. Cl. mit Schwertern. Graf v. Jedlich-Trüchler, Pr.-Lieut. von der Cav. des 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts. und Adjutant der Brigade, rothen Adler-Orden 4. Classe mit Schwertern.
Stab der 5. Landw.-Cav.-Brigade. v. Franckenberg-Ludwigsdorff, Oberst und Brigade-Commandeur, Schwerter zum rothen Adler-Orden 3. Cl. mit der Schleife.

Schlesisches Kürassier-Regiment Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen).

Offiziere: v. Barby, Oberst u. Regt.-Comm., Orden pour le mérite. v. Mutius, Major, Schwerter zum rothen Adler-Orden 4. Cl. v. Brüttwig, Schmidt v. Osten, Rittmstr., rothen Adler-Orden 4. Classe mit Schwertern. Frhr. v. Buddenbrodt-Hettersdorf, Graf v. Ballestrem, Prem. Lt., Frhr. von Seher-Adolf II., Sec. Lt., rothen Adler-Orden 4. Cl. mit Schwertern. Frhr. v. Ischammer-Olen, Sec. Lt. von der Cav. des 3. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 10, Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. von Bagdorf, Sec. Lt. von dem. Regt., Kronen-Orden 3. Cl. mit Schwertern. — Beamte: Dr. Klette, Stabsarzt, rothen Adler-Orden 4. Cl. — Mannschaften: Wachmeister Hay, Port.-Fähnrich, jezt Sec. Lt. v. Mostromsky und Graf v. Saugwitz, Port.-Fähnrich, v. Bagdorf, Ober-Lazareth-Gehilfe Diebel, Militär-Ehrenzeichen 1. Cl. Stabs-Rohr-Arzt Lufensky, Allgemeine Ehrenzeichen am Bande des rothen Adler-Ordens mit dem schwarzen Streifen. — Außerdem werden für das Regiment im Ganzen 16 Militär-Ehrenzeichen 2. Cl. bewilligt. — In Meinem Namen ist zu belohnen: der Sec. Lieut. v. Hoberbed-Schönaich. (Fortf. folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 12. October. Der „Corresp.“ meldet officiös: Die Nachricht vom Eintreffen einer preussischen Note, welche den Senat auffordere, die Einstellung der Beirpflchtigen auszusetzen, um in-zwischen über den Militärleistungserfolg durch maritime Leistungen zu verhandeln, ist unbegründet. Die fraglichen Berathungen sind eine Sache des deutschen Parlaments. Hamburg kann vorher auf eigene Hand derartige Verhandlungen nicht vornehmen. (Wolff's L. V.)

Paris, 12. October. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser ließ in Bayonne die Truppen Revue passiren. Neuigkeiten aus Mexico melden Zusammenstöße der Kaiserlichen mit den Republikanern. General Castagny, von Durango kommend, schlug sein Hauptquartier in Leon auf, die vom Obercommandanten befohlene Truppen-Concentration überweisend. (Wolff's L. V.)

Florenz, 11. October. Die „Italia“ meldet: Peshiera und Mantua sind vollständig geräumt. (Wolff's L. V.)

Rom, 11. October. Das „Journal“ meldet: In einer Depesche aus Baltimore vom 9. d. Mts. wird der Papst von 47 Erzbischöfen und Bischöfen beglückwünscht und der Wunsch der Aufrechthaltung der Rechte des heiligen Stuhles ausgesprochen. Baron Dw, früher in Wien, geht als Gesandter Württembergs nach Florenz. (Wolff's L. V.)

Berlin, 12. October. Der „Staats-Anz.“ bringt das Gesetz betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung und die Dotirung des Staatschages vom 28. Septbr. 1866. Nach einer Bekanntmachung des Handelsministers ist beschlos-sen, in Kasse eine Commandite der preussischen Bank zu errichten. (Wolff's L. V.)

Haag, 12. Oct. Eine Proclamation des Königs an seine lieben Landsleute und Unterthanen fordert sie auf, sich bei den Wahlen ein-zufinden und ihre Wünsche zu erkennen zu geben. (Wolff's L. V.)

Wien, 12. Oct. Die „Neue fr. Pr.“ schreibt: Die Reise des Kaisers findet Mittwoch statt; vorher erscheint das Patent zur Ver-zuegung des ungarischen Landtages. Das Patent sichert die Einsetzung eines ungarischen Ministeriums zu nach einem befriedigenden Schlus-se der Verhandlungen. — Hofrath Pretis geht morgen nach Paris we-gen Unterhandlungen eines österreich.-französischen Handelsvertrages. (Wolff's L. V.)

Florenz, 12. Oct. Die Italiener haben Peshiera, Mantua und Borgoforte vollständig besetzt. 6000 Oesterreicher passirten beim Abzug aus Padua die Grenze. Die Ratificationen des Friedensver-trags sind heute in Wien ausgetauscht worden.

Um Palermo sind noch circa 100 Compromittirte verhaftet worden. (Wolff's L. V.)

Bu farest, 12. October. Fürst Stichey ist wiederum nach Kon-stantinopel abgereist. Der Finanzminister ist interimistisch mit den Geschäften des Ministers des Aeußeren betraut. (Wolff's L. V.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Octbr., Nachm. 2 Uhr. (Schluß-Course.) Berg.-Märk. 146. Breslau-Kreuzburger 136½. Reife-Brigier 99½. Koiel-Oberberg 50. Galizier 80. Köln-Minden 145. Lombarden 105½. Mainz-Ludwigsbafen 128½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 67½. Oberschl. Lit. A. 164½. Oesterr. Staatsbahn 98½. Oppeln-Larnowia 73 B. Rhein-sche 114½. Paris-Wien 57½. Darmst. Credit 81½. Disconto-Com-mandit 97½. Minerva 31½. Oesterr. Credit-Alfien 56½. Schles. Bankverein 111½. Sprot. Preuß. Anl. 102½. 4½proc. Preuß. Anl. 97. 3½proc. Staatsanleihe 83. Oesterr. National-Anl. 51½. Silber-Anleihe 59 B. 1860er Loose 61½. 1864er Loose 37½. Italien. Anleihe 53½. Ameritan. Anleihe 74. Russl. 1866er Anleihe 82½. Russl. Vantnoten 77½. Oesterr. Vantnoten 79. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 77½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Mail, still.
Wien, 12. October. (Schluß-Course.) 5½ Metallique 59, 10. National-Anlehen 66, —. 1860er Loose 78, 70. 1864er Loose 70, 70. Credit-Actien 147, 90. Nordbahn 161, —. Galizier 205, 50. Böhmische Westbahn

153, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 188, 50. Lombard. Eisenbahn 202, 75. London 128, 40. Kassenscheine 191, —.
Berlin, 12. Oct. Roggen: animirt. Octbr. 53½, Octbr.-Nov. 52½, Nov.-Dez. 51½, April-Mai 49½. — Rüböl: besser. Octbr. 13½, April-Mai 12½. — Spiritus: besser. Octbr. 15½, Octbr.-Nov. 15½, Nov.-Dez. 15½, April-Mai 15½.
Stettin, 12. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen steigend, pro Oct. 80. Frühjahr 75½. — Roggen steigend, pro Oct. 50½, Oct.-Nov. 50½. Frühjahr 48½. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. Rüböl still, pro Octbr. 13. Oct.-Nov. 12½, April-Mai 12½. — Spiritus un verändert, pro Oct. 15½. Krübj. 15½.

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.
Einnahme pro September 1866. 1865.
Vorläufige Ermittlung Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr 64,591 SR. 64 Rp. 71,041 SR. 52 Rp.
Aus dem Güter-Verkehr 101,372 „ 25 „ 88,460 „ 53½ „
Verschiedene Einnahmen 9,480 „ 42½ „ 11,816 „ 85 „
Summa 175,444 SR. 13½ Rp. 171,318 SR. 90½ Rp.
Mithin pro 1866 mehr 4,125 SR. 41 „
Einnahme vom 1. Januar bis ult. September 1866: 1,541,624 SR. 87 „
1865: 1,462,956 „ 68½ „
Mithin pro 1866 mehr 78,668 SR. 23½ Rp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.
Einnahme pro September 1866. 1865.
Vorläufige Ermittlung Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr 13,879 SR. 71 Rp. 15,738 SR. 65 Rp.
Aus dem Güter-Verkehr 13,988 „ 61½ „ 13,450 „ 85½ „
Verschiedene Einnahmen 6,075 „ 58½ „ 8,926 „ 45½ „
Summa 33,943 SR. 91 Rp. 38,115 SR. 96 Rp.
Mithin pro 1866 weniger 4,172 SR. 05 „
Einnahme vom 1. Januar bis ult. September 1866: 329,857 SR. 49 „
1865: 310,845 „ 20½ „
Mithin pro 1866 mehr 19,012 SR. 28½ Rp.

Warschau, den 10. October 1866.
Direction der Warschau-Wiener und Bromberger Eisenbahn.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

zum Besten des Schlesischen Central-Frauen-Vereins zur Beschaffung von Lazarethbedürfnissen
ist soeben erschienen und an die geehrten Pränumeranten versandt worden:

Charpie,

eine Sammlung vermischter Aufsätze,

von

Karl v. Holtei.

Zwei Bände. 16. broschirt. Pränumerations-Preis 1 Thlr. baar.

Inhalt. 1. Band: Er ist in seine Wäpfe gefallen. — Shakespeare als Vorbild für moderne Theaterdichter. — Herr Victor Hugo. — Brot für die Schwaben. — Martin Opitz von Hoberfeld. — Georg Neumark. — Joha-nes Rist. — Andreas Gypsius. — Benjamin Schmölde. — Gellert. — Gleim. — Ein Brief von Zilind. — Ernst Raupach. — Hammer-Burgstall. — Von Druckfehlern. — Mama Beer. — Über unser heutiges Theaterleben (1858). — Verschiedene Ansichten. — Karl Maria von Weber. — 2. Band: Nicolo Paganini. — Das Kinderhospital in Prag. — So entstehen Gerüchte. — Pius Alexander Wolff. — Auch eine Tänzerin. — Louise Neumann. — Clara Schumann. — Eine wahre Geschichte. — Das Schillerjubiläum. — Jean Paul. — Graf Anton Alexander Auerperg. — Rede zum 3. August 1863. — Dr. Johann Kurze. — Die Freuden der Armuth. — Was ist des Deutschen Vaterland?

Der Pränumerationspreis besteht noch bis zum 1. November, dann tritt der erhöhte Ladenpreis von 1½ Thln. ein.

Auswärtige erhalten das Werk gegen Einlegung des Betrages durch Post-Anweisung mit der Bezeichnung: Die Zahlung bezieht sich auf Ihren Brief vom 13. October.

Breslau. Verlagsbuchhandlung Eduard Trowendt.

Um irrigen Auffassungen zu begegnen,

bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß mein Abgang von Herrn Zahn-arzt Wardein, bei welchem ich seit 1863 als Techniker und Stellvertreter fungirte, nicht der Einstellung meiner bisherigen Beschäftigung gleich zu erachten ist, sondern daß ich mich nach wie vor ebenso mit Aufertigung künftiger Gebisse jeder Art beschäftige, als dies z. B. meines nach mehrjähriger Thätigkeit erfolgten Abganges von Herrn Zahnarzt Dr. Block, „bezug Einführung der abhäftigen Vulkanit-Gebisse bei Herrn Wardein“ der Fall war, nur mit dem Unterschiede, daß ich mich jezt in meiner eigenen Wohnung beschäftige. [4312]

R. Henne, Zahntechniker,
Weidenstraße Nr. 25 „Stadt Paris“.

Wir machen unsere Leser auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Firma „L. Steinbecker-Schleifinger in Frankfurt am Main“ besonders aufmerksam, durch welche schon sehr bedeutende Gewinne ausbezahlt wurden, und ist es namentlich eine reelle und pünktliche Bedienung, der sich ein jeglicher zu erfreuen hat. [3220]

Zahnarzt C. Döbbelin,
Neue Taschenstraße Nr. 1b.
Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. [3028]

Verein f. classische Musik
Sonabend, den 13. October.
S. Bach, Zwei Präludien und Fugen. E. Fm.
Beethoven, Trio p. Po., VI. u. Viollo. D.
(Op. 70 Nr. 1.) [3218]
Mozart, Quatuor. G.

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Täglich [2850]

Großes Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle“,
unter Direction des Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr. Entree à Berlin 1 Sgr.

On cherche pour le 2 Janvier à la cam-pagne en haute Silésie, pour quelques en-fants une institutrice française, qui puisse enseigner parfaitement l'anglais et le des-in. On prie s'adresser à [4133]

Monsieur Otto Rosenthal,
Brynnek près de Tworog.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie“
enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000,
1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300,
16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 0, 200 zu
25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr.,
zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose
à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Einl. d. Betr.
zu bez. durch Schleifinger, Ring 4, Breslau.

Leçons de français.
Herren und Damen, die an dem Curfus eines
vorzüglichen Professors Theil nehmen wollen,
informirt Hr. Pastor Bachler, Herrenstr. 7a.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Perikauer,
Heinrich Schott.
Beuthen OS. Lipine bei Morgenroth. [4328]

Als Neubermaählte empfehlen sich:
Moritz Gahn,
Rosale Gahn, geb. Frankenstein.
Reiffe, den 12. October 1866. [4308]

Am 7. d. Mts. verschied sanft nach langen
Leiden in Gladbach a. Rh. unsere gute Mutter,
Schwieger, Groß- und Urahmutter, vermitt.
Gahhofelberger Joh. Nicolaus, geb. Nei-
mann, im 80. Lebensjahre. Dies zeiet im
Namen der Hinterbliebenen, am stille Theil-
nahme bittend, an: [4340]
verm. C. Nicolaus, geb. Salsmann.
Breslau, den 12. October 1866.

Heut Nacht um 1 Uhr entschlief sanft nach
4monatlichem Krankenlager in christlicher Er-
gebung unser ältester Sohn und Bruder, der
königl. Bauführer Georg Winkler, in einem
Alter von 28 Jahren. Wir zeigen dies hier-
mit tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten
ergerbeist an. [4337]
Breslau, den 12. October 1866.
C. Winkler und Frau.
Die Geschwister Elisabeth und Paul.

Heute früh 2¼ Uhr verschied an Krämpfen
unser jüngstes Söhnchen Paul, in dem Alter
von 7 Monaten. Dies zeigen tief betrübt an:
Julius Köster u. Frau.
Breslau, den 12. October 1866. [4318]

Todes-Anzeige.
Gestern starb nach kurzen, aber schweren
Leiden der Assistent im städtischen Arbeitshaufe
Herr Julius Mohrenberg. Durch große
Treue und Gewissenhaftigkeit in Führung seines
Amtes hat er unser Vertrauen und unsern
Dank erworben. [3217]
Breslau, den 11. October 1866.
Der Vorstand
des städtischen Arbeitshauses.

Todes-Anzeige. [4320]
Mein langjähriger Freund und Mitarbeiter
der Buchhalter Herr Paul Schuster starb
gestern Mittag nach 3 Uhr nach kurzem Kran-
kenlager.
Sein ehrenhafter Charakter sichert ihm bei
mir ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 12. October 1866.
F. W. Wörting.

Das heute in den Morgenstunden plötzlich
erfolgte Ableben unseres werthen Freundes
und Kollegen Herrn Emil Gerstenberg hat
uns mit tiefem Schmerz erfüllt. Seine be-
vorragenden musikalischen Talente, bereint mit
liebendwürdiger Humanität, sichern ihm ein
ehrenvolles Andenken. [3204]
Breslau, den 11. October 1866.
Die Mitglieder der Breslauer Theater-
Kapelle.

Ein candid. phil. wünscht in der deutschen
Literaturgeschichte oder in den classischen
Sprachen Unterricht zu erhalten. Näheres
bei Herrn Professor Dr. Gaase im Univer-
sitätsgebäude. [4288]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Caroline Fättnig mit
Hrn. Herrmann Felsch in Berlin, Fr. Vertha
Ulrich mit Hrn. Post-Expedient Tiedel dal.,
Fr. Rosalie Löwenheim mit Hrn. Sigmund
Stein dal., Fr. Ida Koch in Guben mit Hrn.
Gustav Köpfer in Stettin.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 2 Uhr starb meine geliebte
Frau Louise, geb. Altmann, nach 14tägigen
schweren Leiden. Die Beerdigung findet Son-
tag um 1 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.
Trauerhaus: Kleine Holzgasse 1a.
Breslau, den 12. October 1866.
Musiklehrer Carl Hannßle.

(Verspätet.)
Am 28. September, früh 8 Uhr, verschied
nach kurzem Krankenlager unser geliebter Gatte,
Bruder und Schwager, der Kaufmann Alexan-
der Lorenz. Dies zeigen seinen auswärtigen
Freunden und Bekannten mit der Bitte um
stille Theilnahme tiefbetrübt an: [367]
Reichenbach i. Schl., den 10. October 1866.

Todes-Anzeige. [364]
Am 10. d. M., Nachts 11½ Uhr, entschlief
sanft nach längerem schmerzlichen Leiden unsere
innigstgeliebte Schwester Emilie Drescher, im
Alter von 68 Jahren und 10 Tagen.
Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme
bittend, allen Freunden und Bekannten an:
Charlotte Larisch, geb. Drescher.
Gustav Drescher.
Elguth, 11. October 1866.

Todes-Anzeige. [364]
Am 10. d. M., Nachts 11½ Uhr, entschlief
sanft nach längerem schmerzlichen Leiden unsere
innigstgeliebte Schwester Emilie Drescher, im
Alter von 68 Jahren und 10 Tagen.
Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme
bittend, allen Freunden und Bekannten an:
Charlotte Larisch, geb. Drescher.
Gustav Drescher.
Elguth, 11. October 1866.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Caroline Fättnig mit
Hrn. Herrmann Felsch in Berlin, Fr. Vertha
Ulrich mit Hrn. Post-Expedient Tiedel dal.,
Fr. Rosalie Löwenheim mit Hrn. Sigmund
Stein dal., Fr. Ida Koch in Guben mit Hrn.
Gustav Köpfer in Stettin.

Gottesdienst auf Grund des Wortes,

Alten und Neuen Testaments, Sonntag Vormittags 10 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, und Donnerstag Abends 7½ Uhr. Ring 24. [4333]

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss, daß für Steinkohlen in vollen Wagenladungen von der Wilhelmsbahn-Station Annaberg nach den diesseitigen Stationen zwischen Dieschowitz und Stargard vom 15. d. Mts. ein neuer Vereinstarif in Kraft tritt, über welchen unsere Güter-Expeditionen nähere Auskunft ertheilen.

Breslau, den 9. October 1866. [3224]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Gemäß der statutarischen Bestimmungen sind am 10. October d. J. die bis einschließlich 1866 zur Einlösung eingereichten Prioritäts-Actien und Obligationen in Gegenwart zweier Notare verbrannt worden und zwar:

1) 23 Prioritäts-Actien à 200 Thlr., im Ganzen	4600 Thlr.
2) 39 do. Obligationen Litt. A. à 100 Thlr., im Ganzen	3900 "
3) 49 do. do. " B. à 100 " "	4900 "
4) 44 do. do. " C. à 100 " "	4400 "
5) 7 do. do. " D. à 500 " "	3500 "
6) 25 do. do. " D. à 100 " "	2500 "
7) 6 do. do. " E. à 500 " "	3000 "
8) 8 do. do. " E. à 100 " "	800 "

201 Prioritäts-Actien und Obligationen im Werthe von . . . 27.600 Thlrn.

Von den ausgelassenen Prioritäts-Actien und Obligationen courirten n. d.:

1) Von den Prioritäts-Actien die Nr. 110 (aus dem Jahre 1865) und Nr. 1650 (aus dem Jahre 1866).

2) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. A. die Nrn. 1557, 2565, 2827, 5050, 6080, 6426 (a. d. J. 1862). — 64, 213, 729, 876, 4650, 4864, 5973, 6170 (a. d. J. 1863). — 60, 300, 857, 1542, 1761, 2157, 2466, 2830, 4100, 5837 (a. d. J. 1864). — 327, 411, 913, 1468, 2144, 2902, 3074, 3907, 3990, 4644, 4780, 4994, 6101, 6133 (a. d. J. 1865). — 46, 178, 650, 677, 1044, 1407, 1767, 3280, 3462, 3605, 3655, 3880, 4537, 4545, 4742, 5563, 5809, 6126, 6765, 6895 (a. d. J. 1866).

3) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. B. die Nrn. 3337, 6701, 7118 (a. d. J. 1863). — 117, 2284, 2416, 6059, 6915, 7957 (a. d. J. 1864). — 880, 1058, 2065, 2359, 2407, 2615, 3721, 4128, 4336, 4360, 4446, 4646, 4717, 4908, 5424, 5886, 5953 (a. d. J. 1866).

4) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. C. die Nrn. 1638 (a. d. J. 1862). — 570, 807, 1099, 1968, 2398, 3412, 3497, 3996, 4389 (a. d. J. 1865). — 880, 1058, 2065, 2359, 2407, 2615, 3721, 4128, 4336, 4360, 4446, 4646, 4717, 4908, 5424, 5886, 5953 (a. d. J. 1866).

5) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. D. à 500 Thlr. die Nrn. 55, 395 (a. d. J. 1865). — 293 (a. d. J. 1866).

6) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. D. à 100 Thlr. die Nrn. 3486 (a. d. J. 1861). — 2176 (a. d. J. 1862). — 866 (a. d. J. 1863). — 2964, 3670 (a. d. J. 1864). — 2003, 2242, 3250, 3392 (a. d. J. 1865). — 1187, 1653, 1689, 1854, 2254, 2347, 2339 (a. d. J. 1866).

7) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. E. à 500 Thlr. die Nr. 687 (a. d. J. 1866).

8) Von den Prioritäts-Obligationen Litt. E. à 100 Thlr. die Nrn. 1210, 2920 (a. d. J. 1864). — 1326, 2302, 2977, 3036, 3092 (a. d. J. 1865). — 1353, 1624, 1770, 1804, 1852, 2245, 2249, 3154.

Breslau, den 10. October 1866.

Directorium.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Conf. § 44 der Statuten wird die Verlosung der in diesem Jahre zu amortisirenden Aktien der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft am 27. October Vormittags 10 Uhr in Warschau öffentlich stattfinden. [2969]

Die Besitzer der verlosenen Aktien erhalten für jedes Stück den Nennwerth derselben (100 Rs.) und außerdem einen Genußschein (action de jouissance). Die Einlösung der gelösten Stücke und die Auslieferung der Genußscheine erfolgt gleichzeitig mit der nächsten Dividendenzahlung.

Die Ziehung der zu amortisirenden Aktien geschieht an dem bezeichneten Tage im Sitzungssaale des Warschauer Bahnhofes; die Liste der gezogenen Nummern wird öffentlich bekannt gemacht.

Warschau, den 28. September 1866.

Der Verwaltungsrath.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die sechste öffentliche Verlosung der Obligationen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft à 500 Francs wird zu Warschau im Conferenzsaale des Bahnhofes-Gebäudes am 27. October um 12 Uhr Mittags stattfinden. [2970]

Die Nummern der ausgelassenen Stücke, sowie die Zahlstellen, wo die Einlösung der Obligationen im Nominalwerthe vom 2. Januar 1867 ab geschieht, werden seiner Zeit in den betreffenden Blättern bekannt gemacht werden.

Warschau, den 28. September 1866.

Der Verwaltungsrath.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Verlosung der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Aktien, welche in diesem Jahre zur Amortisation gelangen, wird conf. § 45 der Statuten, öffentlich in Warschau am 27. October Nachmittags 1 Uhr stattfinden. [2971]

Für jede gelöste Actie erhält der Inhaber den Nennwerth derselben (100 Rs.) und außerdem einen Genußschein (action de jouissance). Die Einlösung der amortisirten Aktien und die Auslieferung der Genußscheine wird gleichzeitig mit der nächsten Zinszahlung stattfinden.

Die Ziehung der Nummern der zu amortisirenden Aktien geschieht an dem bezeichneten Tage im Sitzungssaale des Warschauer Bahnhofes und wird die Liste der gezogenen Nummern öffentlich bekannt gemacht.

Warschau, den 28. September 1866.

Der Verwaltungsrath.

Berein junger Kaufleute.

Sonnabend 13. October, Abends 8 Uhr. [3201]
Vortrag des Vereins-Mitgliedes Herrn Justus Fuchs über Exp.-Chemie im Vereins-Local Ohlauerstr. 791.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage außer unserem Taschenstraße Nr. 10 und 11 befindlichen photographischen Geschäft eine zweite Anstalt

Nicolai- u. Büttnerstr.-Ecke 69, Eingang Büttnerstraße, eröffnet haben; wir bitten nun, dies neue Unternehmen, das in praktischer Einrichtung sowie in eleganter Ausstattung allen Anforderungen in jeder Weise Rechnung trägt, mit demselben Wohlwollen aufzunehmen, dessen wir uns bis jetzt zu erfreuen hatten. [3167]

Wir werden nun im Stande sein, alle Aufträge, auch zur Weihnachtszeit mit gewohnter Accuratesse in kurzer Zeit prompt zu effectuiren.

Gebr. Siebe, Photographen.

Fauna.

Ausstellung in lebenden und ausgestopften Thieren jeder Art, namentlich aller im Bergischen Lande heimischen Vögel in Verbindung mit Blumen und Blattflanzen vom

1. bis 15. November d. J.

Mit Bezug auf die betreffenden Paragraphen des Statuts und Programms, welche bei dem Vorstände der „Fauna“ in Unterharmen umsonst zu haben sind, wird die Anmeldung zur Besichtigung dieser Ausstellung in Unterharmen baldigst, spätestens vor dem 18. d. Mts. erbeten. An Prämien sind ausgesetzt: außer Diplomen

Thlr. 20.

Das Comité.

Der Vorstand.

Magazin

bietet nun nach Rückkehr von meiner Einkaufsreise und nach Eintreffen sämtlicher Neuheiten für die Saison die geschmackvollsten und preiswürdigsten englischen, französischen und deutschen Herren-Artikel in größter Auswahl.

Echt englische Flanell-Hemden (in reiner Wolle), ebenso seidene Hemden, Gesundheits-Unterjacken und Unterhosen (auf bloßem Körper zu tragen) in reiner Wolle, Bigogue, Seide, Merino und Baumwolle, in jeder Größe und Weite, von der feinsten bis zur billigsten Qualität, echt englische Socken und Strümpfe in Wolle Seide, Merino und Baumwolle (in allen Fußgrößen), echt englische Halsfragen, nur in rein Leinen (für jede Halsweite passend), Reisedecken, Plaids, Riemen, Cachenez, Hosenträger (echt englisch), seidene Herren-Chales, Schlipse, Cravaten (für Jung und Alt), fertige Herren-Wäsche, als Hemden in rein Leinen, Piquee und Shirting (vorzüglich sitzend) u. c.

Meine Flanell-Hemden sind von rein wollenem Flanell, 1½ Berliner Elle lang, anerkannt praktisch und waschecht.

Eduard Littauer,

Ring 27 (Beckerseite),

zweites Haus von der Schweidnitzer-Str.-Ecke.

Für Erwachsene!

und junge Leute ist das berühmte Werkchen: Der Mensch und seine Selbst-erhaltung oder aufrichtige Belehrungen über Liebe und Ehe, geheime Krankheiten u. c. Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Rob. Smith (Preis 15 Sgr.) ein vorzüglicher Rathgeber. Dieses Schriftchen wird auf frankirte Bestellung sofort überallhin geschickt von S. Mode's Buchh., Köhlstr. 28 in Berlin, ist aber in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands zu haben, in Breslau namentlich bei Morgenstern, Adersholz, Gotschowsky, Fiedler, Priebsch u. A. [3114]

Importirte französische Merino's.

Die Elite von Bouvry's Stammherde, 51 Mutterschafe, letztes Schurgewicht 16 Pfd. 7½ Loth, eingeführt im April 1866, tragend von Baillieu's Bock 150 (angemeldet für Paris 1867) und anderen Originalthieren — Lammung November und Dezember c. — habe ich noch ungetrennt zu verkaufen. Forderung 1020 Fr'd'r, mit dem Baillieu-Bock 1200 Fr'd'r. — Ferner eine Auswahl von 15 Schafen aus einer Stammherde II. Ranges, Schurgewicht 16 Pfd. 4 Loth, tragend von denselben Böcken. Preis 180 Fr'd'r. — Ausserdem französische Böcke jeder Richtung. — Besichtigung und Näheres in Eldena durch die Güte des Herrn Oeconomie-Rath Dr. Rohde. [3205]

Aufträge nimmt entgegen:

Berlin, Hirschelstr. 40.

R. Behmer.

Drillmaschinen, Dünger-vertreiber, Breitsämaschinen von Preest & Woolnough, in Kingston-on-Thames, in bewährter Leistungsfähigkeit und Construction, halten auf Lager und empfehlen zur Saison

Moritz & Joseph Friedlaender,

Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Pferde-Verkauf.

Mit einem bedeutenden Transporte eleganter Littauer Reit- und Wagenpferde, aus den edelsten Gestüthen Ostpreußens, worunter einige Biergespanne Hapstuten und Wallachen, wie auch einige eble Hapstenge, bin ich hier eingetroffen und stelle dieselben Oederhor, „Ballhof“, zum Verkauf. [4338]

Napheal Friedmann, gen. Striemer.

Bauhölzer, Bohlen, Bretter

div. Dimensionen sind vorräthig und werden nach Aufgabe geschnitten von der Dominal-Breitmühle zu Dyrnnek, Bahnhof Zworog. [3880]

Martini-Messe 1866

in Frankfurt a. D.

Das Auspucken der Waaren in den Gewölben beginnt am 3. November, der Mehdbau am 5. November.

Eingeläutert wird die Messe am 12. November dieses Jahres. Frankfurt a. D., den 8. October 1866. Der Magistrat. [3206]

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf die vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß die Cholera hier als erloschen anzusehen ist, da kein Erkrankungsfall in den letzten Tagen angemeldet worden. Frankfurt a. D., den 9. Oct. 1866. Die Polizeiverwaltung.

Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter, freisinnig denkender, junger Kaufmann hier sucht in Ermangelung anderer Gelegenheit auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Reflectirende Damen unter 30 Jahren, mit einem disponiblen Vermögen von 15—20,000 Thlrn., wollen unter der Adresse T. K. 33 poste restante Breslau ein discretos Begegnen anbahnen.

Pension.

Für einen Knaben ist bei mir eine Stelle offen. Näheres mündlich oder brieflich. Dr. Scherner, Privatdocent a. d. Universität, Klosterstraße 16, 1 Tr. [4319]

Pensionäre, die das Johannes-Gymnasium oder eine der Real Schulen besuchen, finden in der Familie eines Lehrers liebevolle Aufnahme. Näh. Paradiesgasse 5a, 3 Tr. links.

Verlag von J. A. Prochans in Leipzig.

Dramatische Werke

von Ludwig Albert von Winterfeld

und Alfred Freiherrn von Wolzogen.

Erstes bis drittes Bändchen. 8. Geh.

I. Blanche. Trauerspiel in 5 Aufzügen. 24 Ngr.

II. Sophia Dorothea. Trauerspiel in drei Aufzügen. 16 Ngr.

III. Fürstin Dränt. Schauspiel in 5 Aufzügen. 20 Ngr.

Vorräthig in der Hirt'schen Buchhandlung (Mar. Walzer), am Ring 47. [3216]

Bei Joh. Urban Kern, Neufchtr. 18, ist soeben erschienen: [3202]

Agenda,

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

14. Jahrg. Mit Münz-, Gewicht- und Zinsentabellen, Notizzettel über gültiges und ungültiges Papiergeld u.

Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr.

Dasselbe durchschossen 15 Sgr.

Dies billige Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung, schöne Ausstattung und viele praktische Notizen für den Geschäftsmann.

Nur noch 7 Tage.

Preuß. Kott. Loos-Antheile zur bevorst. Hauptziehung mit Hauptgew. von 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. u. s. w. [2993]

8 Thlr. 4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

besendet geg. Postnachr., ebenso zur bevorst. 2. und Hauptzieh. der Kölner-Dombau-Lotterie mit Hauptgew. von 25,000, 10,000, 5000 Thlr. u. s. w. ein ganzes Loos 1 Thlr.

Schlesinger, Breslau, Lotterie-Agentur, Ring 4, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Der auf den 16. October Vormittags 9 Uhr auf dem Bahnhofe zu „Rohl“ anberaumte Termin zum Verkauf von 15,616 Stüd Brettern findet vorläufig nicht statt. [389]

Naivor, den 11. October 1866.

Der S. Brud'sche Concursmassen-Verwalter. S. Goldmann.

Bekanntmachung. [2014]

Ueber den Nachlaß des am 29. September 1865 verstorbenen Eisenbahn-Calculators Hugo Noesner ist das erbbaufällige Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, bis zum 15. November 1866 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständer Verichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Prüflations-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 24. Novbr. 1866, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 29. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2013]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Robert Ronger hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 8. November 1866 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Novbr. 1866, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Rahn, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befandtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Brier, Petiscus, Leonhard und Justizrath Friedensburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 1. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [2015]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Dienstfertig zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord ein Termin

auf den 22. October 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Wachler, im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechtigen.

Breslau, den 6. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Wachler.

Bekanntmachung. [2016]

In der Konkurs-Sache über das Vermögen der Handels-Gesellschaft „Shobdy- und Mungo-Fabrik von S. & M. Rohl“ hier selbst ist der Rechts-Anwalt Lütke hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Kandeshut, den 5. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Öffene Bürgermeisterstelle.

Die erledigte Bürgermeisterstelle hiesiger Stadt soll wieder besetzt werden. Die Bewerbungsgesuche sind spätestens bis zum 15. November d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn A. Maager hier einzureichen. Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt 1200 Thlr.; die Stadtverordneten-Versammlung hat sich jedoch vorbehalten, das Gehalt im Fall einer ausgezeichneten Qualifikation des Gewählten auf 1400 Thlr. zu erhöhen.

Colberg, den 21. Sept. 1866. [2956]

Der Magistrat.

Auction. [3152]

Montag, den 15. October, Vorm. 11 Uhr, werde ich Zwingerplatz

einen schweren Brettmagen, drei Stüd Arbeits- und ein englisches Geschirre meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Gebr. Saul, Auct.-Commis.

Bekanntmachung.

Ein in der Stadt Liegnitz auf einer der belebtesten Straßen aus Weste eingerichtetes Specereiz-, Victualien- und Kurzwaaren-Geschäft, mit guter Kundschaft, ist veränderungs-halber wegen Familienangelegenheiten — sofort oder zum Neujahr anderweitig zu überlassen.

Zur Uebernahme dieses Geschäftes dürften circa 900 Thlr. erforderlich sein. Hierfür Reflectirende erfahren nähere Auskunft hierüber Hainauerstraße 15, 2 Treppen vornheraus ebenfalls in Liegnitz.

Bitte zu beachten.

Ein Gut in Ostpreußen von 477 Morgen incl. 17½ Mrg. 2 schnittiger Flußwiesen mit gutem Boden, Gebäuden und Inventarium, 100 Scheffel Winterung, ¼ Meile von der Chaussee, ist für den fabelhaft billigen Preis von 5,500 Thlr. mit 2000 Thlr. Anzahlung schleunigst zu verkaufen. Näheres durch J. Ballmann in Braunsberg in Ostpr.

200,000 Gulden

baares Silbergeld,
kann Jedermann gewinnen, der sich bei der
großen

Frankfurter Geldverloosung

betheilt, sowie weitere Haupttreffer von
Gulden 100,000, 40,000, 25,000,
20,000, 15,000, 12,000, 10,000,
6,000, 5,000 u.

Diese von der hohen hiesigen Regierung
genehmigte und der Stadt garantierte
Neuzeit

große Prämien-Verloosung

bietet den Theilnehmern in jeder Be-
ziehung die größten Vorteile.
Alle Nummern ohne Ausnahme wer-
den gezogen.

Das ganze Einlagecapital wird binnen
5 Monaten mittelst Gewinnziehungen zu-
rückbezahlt und müssen planmäßig bis
dabin sämtliche 12,500 Gewinne, 11
Prämien und 18400 Freiloose von den
Interessenten erlangt werden.

Ganze Originalloose kosten fl. 6. —
oder Thlr. 3. 13.

Halbe Originalloose kosten fl. 3. —
oder Thlr. 1. 22.

Viertel Originalloose kosten fl. 1 1/2.
oder Thlr. — 26.

(Diese Originalloose sind mit dem Stadt-
siegel versehen.)

Schon am 12. und 13. kommenden
Monats beginnen die Ziehungen. Ver-
stellungen unter Beifügung des Betrages
oder gegen Postnachnahme werden so-
fort pünktlich ausgeführt und die erfor-
derlichen Pläne gratis beifügt. Nach
stättgehabter Ziehung erhält jeder Theil-
nehmer die amtliche Liste und Gewinne
baar überreicht.

Jedliche Auskunft in Betreff dieser
großen und interessanten Verloosungen
wird gerne erteilt und eine stete reelle
gute Bedienung zugesichert. Man be-
liebe sich daher vertrauensvoll baldigst
direct zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- & Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Zur vierten Classe

134. Königl. Pr.-Lotterie

verkauft 1/4 Original-Lose zu 16 Thlr. 15 Sgr.
Auf gedruckte Antheilscheine, 1/5 15 Thlr., 1/6
7 Thlr., 1/8 3 Sgr., 1/10 3 Thlr. 25 Sgr., 1/12
2 Thlr., 1/16 1 Thlr. Gegen Einzahlung des
Betrages oder Postvorschuß.

Wolff H. Kalischer,

440. Breite Thor-Strasse 440.

Das Bannbad,

Klosterstrasse Nr. 80,
welches wegen Reparatur einige Tage ge-
schlossen war, ist wieder geöffnet. Die Cabi-
netts sind heizbar.

[4327]

Bod-Verkauf.

Schwaben- & Schwirmer Stammherde:
Bahnhofstrasse 10 und 11. Der Verkauf 2- und 2 1/2-jähri-
ger, edler, sehr weidlicher und
gesunder Zuchtbock beginnt wie
bisher den 1. November. Die
Gesamtheit der hier ist gegrün-
det 1846—1852 durch Ankauf von 700 der
edlichsten Zuchtbock aus den Heerden „Hale
bei Döberitz“, „Weiß und Jählich i. d. E.“
und seit 1862 durch Zucht mit edelsten, besten
Böden aus Venedig und Italien; sie zählt
jetzt 1600 Stück, darunter 130 Verkaufsböde.
Zuchtungs-Grundzüge sind bei dieser: höchste
Futtermittel, frühe Entwicklung, Mast-
fähigkeit, vereint mit allen Eigenschaften eines
edlen, den gegenwärtigen Conjunctionen ent-
sprechenden praktischen Merino-Zuchtwollschafes.
Das Durchschnittsgewicht von 100 incl.
Lämmer betrug 4 1/2 Ctr. Das Gewicht le-
bender ausgewachsener Böde ist 136—172 Pfd.,
ausgewachsener Mütter 104—112 Pfd. Die
Heerde ist frei von jeglicher Unreinlichkeit, besonders
der Traberkrankheit, wofür jede Garantie ge-
boten wird.

Der Bericht über die von Schwaben 1861
zu Hertenstadt ausgestellten Schafe, schief land-
wirthschaftl. Zeitung Nr. 13, Jahrgang 1861,
lautet:

„Mit großer Freude ruhte das Auge jedes
Beschauers auf den hier zur Schau aus-
gestellten Thieren, die wohl die größten
der ganzen Ausstellung waren. Aber
nicht allein die herrlichen Figuren, sondern
auch der hohe Adel der Wolle, der nor-
male Befall, die Gleichartigkeit und Aus-
geglichenheit gaben ein würdiges Zeugnis
von dem Ziele, das sich der Züchter hier
zur Aufgabe gestellt.“

In dem Berichte über die Liegnitzer Aus-
stellung (Ertraktat zur schles. landw. Zeitung
Nr. 10, Jahrg. 1865) ist unter I. A. Nr. 92
über von hier ausgestellte Schafe gesagt:

„Große, breite, gut fundamentierte Figuren
mit einem fallenden Blicke von guter,
größtentheils edler, gleichartiger Wolle,
die wohl etwas länger sein könnte, um ihre
Production rentabler zu machen, Befall
normal.“

Diesen günstigen Urtheilen wird nur noch
hinzugetr., daß: Länge der Wolle, überhaupt
Vollständigkeit, schöne kräftige Figuren, vollkom-
mene Gesundheit und Mastfähigkeit überhaupt
Hauptigenschaften der hiesigen Heerde sind.

Bränerie-Verpachtung.

Zur Verpachtung unserer städtischen
Bränerie steht ein Termin auf den 17ten
October d. J., Nachmittags 2 Uhr an.

Die Bedingungen liegen beim Unterzeich-
neten zur Einsicht aus.

Wünscheburg, den 9. October 1866.

Das Bräu-Comite.

Ernsten Gutskäufern

empfehle ich Güter, 1300, 1600 und 4000 Mor-
gen enthaltend, bei Anzählungen von 15,000,
25,000 und 30,000 Thlrn., in angenehmer Lage,
und mit schönem Bauplan zu versehen, als an-
nehmbarer Ankauf.

D. M. Peifer, Neustadtstr. 12.

Einige Häuser in schönster Lage hier selbst
befindlich, alter Besitz und bedeutenden Ueber-
schuß gewährend, auch zu jedem Geschäft ge-
eignet, sowie einige der elegantesten Grund-
stücke mit großem Garten, empfehle ich bei
Anzahlungen von 10,000 Thlrn. bis 25,000
Thlrn. zum Ankauf.

D. M. Peifer, Neustadtstr. 12.

Zum Tausche gegen ein Gut oder gegen
ein Haus empfehle ich ein anerkannt gutes
Gut mit 40,000 Thlr. — vorhandenem Holz-
werthe, das mit wenig Schulden belastet ist,
bei 3500 Morgen Fläche für 150,000 Thlr. —
Familienverhältnisse machen eine Veränderung
wünschenswerth.

D. M. Peifer, Neustadtstr. 12.

Sehr empfehlenswerther

Gutskauf.

Ein Gut von 1228 Morgen mit schönem
milden Boden, 200 Morgen dichtem Wald,
300 Morgen Achnitzmühle, Brennerei
von 1 1/2 Dm Spiritus, feiner Schäferei und
Dachmahlung, herrschaftlichem Wohnhaus und
massiven Gebäuden, Alles vorzüglich, für
48,000 Thlr. mit 15,000 Anzahl. Näheres d.
J. Wallmann in Braunsberg in O. Pr.

Ein sehr vortheilhaftes

Fabrikgeschäft

kann man durch den Ankauf eines Mühlen-
gutes machen. Wasser- und Windmühle, dicht
am schiffbaren Fluß gelegen, 1/2 Meile Chaussee
bis zur Eisenbahn, 200 Morgen schönes Land
incl. 15 Morgen Achnitzmühle, nur
4000 Thlr. bei weniger Anzahlung. Näheres
durch **J. Wallmann in Braunsberg in O. Pr.**

Ein Hotel ersten Ranges

in einer bedeutenden Kreisstadt, welches außer-
ordentlich besucht ist, soll nebst allen Pertinen-
zen für 14,000 Thlr. mit 3500 Thlr. Anzahl-
ung käuflich verkauft werden. Näh. durch
J. Wallmann in Braunsberg in O. Pr.
Dies sehr vortheilhafte Geschäft ist zu em-
pfehlen.

[3207]

Die aus 4 Gängen und einem Spitz-

gange bestehende, mittelst einer Tur-
bine betriebene

[373]

Seinige-Mühle

am Klobitz-Canale bei Gleiwitz soll ver-
kauft oder verpachtet werden. Auskunft
hierüber erteilt der Berggeschworene von
Krenski zu Rosdizin in Oberschlesien.

Mühlen-Verkauf.

Meine im besten Zustande befindliche ame-
ricanische Dampf- und Wassermühle, einem
der lebhaftesten und verkehrsreichsten Hütten-
orte Oberschlesiens, an der Bahn und Chaussee
gelegenen, mit 4 Gängen, einem Spitzgange,
großen, neugebauten Schüttböden, Wohnhäusern
für das Arbeiterpersonal, Pferdehallen u. c.,
großem Hofraume und Garten, beabsichtige ich
sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres auf frankirte Anfragen.

M. S. Bürmann

[4119] in Gleiwitz.

Eine Wassermühle

mit 2 amer., 1 deutschen nebst Spitzgang, ist
zu verkaufen. Dazu gehören 100 Morgen
guter Acker und 50 Morgen der besten Wie-
sen. Alles gut arrondirt. Vollständiges Inventar:
6 Pferde, 18 Stück
Rindvieh. Anzahlung 6—7000 Thlr. Selbst-
käufer erfahren das Nähere auf portofreie
Anfragen bei dem Mühlenbesitzer **Katfcher**
in Wundschütz bei Conzstadt O. S.

[277]

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer schönen belebten Gegend
Schlesiens gelegener Gasthof mit schönem
großen Verkaufsgewölbe und Fremdenstuben,
schöner Stallung und Kegelbahn ist mit über
ohne Inventarium aus freier Hand zu ver-
kaufen.

Wo? ist bei **Ernst Rudolph** in Landeshut
auf frankirte Anfragen zu erfahren.

Auf Lager halte ich diverse Hölzer, erl., papp.,
ficht., kirsch., Buchen, Bretter, Dicken,
Schnitten und Schrankentische. Außerdem
wird auf Bestellung jede in mein Fach schla-
gende Arbeit, als Schneiden, Fraisen, Schwei-
fen, Durchbrechen, sauber und schnell, billigst
angefertigt. **Fabrit: Sternstr. 12 in Bres-
lau.**

[4331] **J. Conrad.**

300 Ctr. Hanf,

6—7 Thlr. 7 1/2—9 1/2 Thlr. 11—13 Thlr.
Littbauer, Streinzel, Lagen.

500 Ctr. Hanfheede,

Littbauer, russische.
4 Thlr. 5—6 Thlr.

Flachsheede

zum billigsten Preise empfiehlt:

D. Hennigson in Königsberg in Pr.

Zuckerrübensamen.

150 Ctr. weißen Seehäuser- und
50 Ctr. Imperial-Rübensamen hat
noch abzulassen die Zuckerfabrik von
Goedicke und Comp.

[365] in Seehausen bei Magdeburg.

Best geblähte Lindenholze empfiehlt

[201] **E. Kassel, Oppeln.**

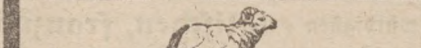
Die Crimolinen-Fabrik

von

Bernhard Korn,

Blücherplatz Nr. 4.
nimmt, durch bedeutende Arbeitskräfte
verstärkt, wieder alte Stahlreifen zum
Ueberspinnen und verfertigt mit Ver-
wendung derselben binnen 24 Stunden
die neuesten Jagons.

[3176]



Am 20. October beginnt der

Bockverkauf in Ritsche bei

Bahnhof Alt-Boyen.

[345]

Der Bod-Verkauf

aus der Original-Regretti-
Heerde des Dom. Pawonkau,
Kreis Lublitz O. S., Bahn-
station Zawacki, dem Grafen v. Blum-
enthal-Sucow gehörig, beginnt, wie
in den früheren Jahren, am 29. October
d. J., Mittags, wozu ergebenst einladet.

Auf vorherige Anmeldungen der mit
mir zur Bahn kommenden Herren, stellen
wir zur Abholung in Zawacki, Equi-
pagen auf.

[362]

Pawonkau, den 10. October 1866.

Die Guts-Administration.

Juwelen, Gold u. Silber

taucht s. d. höchst. Preisen u. Discretion

G. Fürtenthall, Neustadtstr. 21, 2 Tr.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber

werden gesucht und der höchste Werth baar

bezahlt bei **Gebr. Cassirer, Riemerzeile 14.**

Cigarren-Wein-

Spirituosen-

Del- und Seifen-

sind in reichster Auswahl vorrätig im lithogr.

Inst. v. C. Jung, Weidenstr. 25.

[3150]

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort

und heilt schnell

[2920]

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gicht-, Brust-, Hals- und
Rachschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,
Magen- und Unterleibschmerz u. c. In Pa-
keten zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei

E. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

Gut gerösteten Stengelstachs

kaufst und zahlst die möglichst höchsten Preise,
Klenner und Puschmann in Görlitzsdorf,
bei Schönbach in Schlesien.

[204]

Für Wiederverkäufer

empfehle mein bedeutendes Lager guter

Concept-, Kanzlei- und

Postpapiere,

zu Fabrikpreisen.

[3029]

J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstr. 5.

Russ. Karawanen-Thee

(feinster Pecco-Blüthen-Thee),

in 1/4-Pfd.-Cartons zu 15, 20 und 25 Sgr.

Feinsten Jamaica-Rum,

in Flaschen zu 16 und 22 1/2 Sgr.

officieren:

[3222]

Mann & Co., Junkenstr. 4.

Das Producten-Geschäft

in den drei Linden ist sofort anderweitig zu

verkaufen.

[3439]

Eine gebrauchte, noch im guten Zustande,

eiserne Drehbank mit eiserner Bahn

wird zu kaufen gesucht bei

[4323]

J. S. Steinig & Co.,

Neustadtstr. 45.

Ein fast neuer, 7octab. Mahagoni-Flügel

von gutem, vollem Ton und neuester Con-
struction, steht unter sehr annehmbaren Bedin-
gungen zum Verkauf Alibücherstr. 28, 1. Etage.

[4351]

Ein Pferd

steht zum Verkauf, braune Stute, 6 Jahr alt,
5 1/4", geritten und gefahren. Näheres zu er-
fahren im Laden des Herrn Kaufmann

S. Boffad, Königsplatz 3b.

[4351]

Frische Hasen,

Japanen, Schneepfen und Rehwild empfiehlt

billigst

[4326]

A. Schwarz, vormals

W. Weier,

Rupferschmiedestr. u. Schmiedbrüden-Gde.

Messinaer Citronen,

Catharinen-Pflanzen,

Prünellen,

Neue Datteln

empfehle und empfiehlt:

[4314]

Jacob Knaus, Hintermarkt Nr. 1.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenholze ist nur

allein zu haben bei

[4307]

S. Philippsthal, Nikolaistr. 67.

Ein junger Mann, tief in den zwanzig-
ger Jahren, dem es an den nöthigen Damen-
bekanntschaften fehlt, sucht auf diesem nicht mehr
ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin von
zuverlässigem Alter. Auf Geld wird weniger
als auf Anmuth und Herzengüte gesehen.
Darüber reflectirende Damen bitten man ihre
Adresse (so möglich mit Photographie) unter
der Chiffer: P. E. Nr. 10 poste restante
Breslau niederzulegen. Strengste Discretion
ist selbstverständlich.

[3092]

Agentur-Gesuch f. Berlin.

Unterzeichneter, dem als Empfehlung
die ersten Firmen Berlins, sowie ge-
naueste Plakettentwurf zur Seite stehen,
ersucht leistungsfähige Fabrikanten um
geneigte Uebergabe ihrer Vertretungen.

[3211]

Sigmund Flaton,

Berlin, Prenzlauerstr. 53.

Hauslehrer-Gesuch.

Zum 1. Januar 1867 suche ich einen be-
währten und gediegenen Candidaten der Phi-
lologie bei meinen Kindern. Derselbe muß
namentlich in Latein und Englisch gute Sprach-
kenntnis und außerdem die Befähigung besitzen
in den Naturwissenschaften gründlichen Unter-
richt zu erteilen.

[371]

Linden bei Schlawa, Niederschlesien.

von Schulz.

Ein Hauslehrer

mit guten Attesten, welcher sowohl in den alten
Sprachen, als auch im Französi. u. Engl. unter-
richtet, sucht eine Stelle auf dem Lande. Fran-
kirt Offerten übernimmt die Expedition der
Bresl. Ztg. unter Chiffer G-B.

[370]

Eine gebildete Dame wird von einem Witt-
wer zur selbstständigen Führung der Haus-
haltung und zur Erziehung von 2 Mädchen
gegen freie Station oder mäßige Ansprüche
gesucht. Gef. Offerten unter A. v. C. poste
restante Breslau bis 16. d. M.

[4326]

Ein gewandter Detailist für das Colonial-
Geschäft, der polnisch spricht und eine gute
Aufführung nachweisen kann, kann bei uns
sofort placirt werden.

[4334]

Gebrüder Neisser, Schrimm.

Das Dominium Sowezic, Kreis Rosenberga,
sucht zum 1. Januar 1867 zwei der pol-
nischen Sprache mächtige Wirtschaftsschrei-
ber. Gehalt das erste Jahr 80 Thlr., das
zweite Jahr 100 Thlr.

[372]

Ein verheiratheter Gärtner ohne Familie,
mit allen Zweigen der Gärtnerei ver-
traut, welcher den Bezug als Landwirth-
schafts-Unterrichtsmittel und dadurch um sein
Brot gekommen, sucht, da ihm sehr gute
Papiere zur Seite stehen, bald, oder zu Wei-
nachsten eine Stelle als solcher, auch würde
derselbe eine Aufseherstelle in einer Fabrik an-
nehmen. Caution kann geleistet werden. Nä-
heres kleine Scheitnigerstr. 4 beim Kunst- und
Handelsgärtner Herrn **Eisert.**

[4326]

Auf dem Dominium Zalesie bei Borek,
Großherz. Polen, wird ein unbeschäftigter,
militärfreier und mit guten Zeugnissen
versehener Gärtner, welcher im Gemüsebau
und Baumschulzucht vertraut ist, zum soforti-
gen Dienstantritt gesucht. Gehalt 60 Thaler
und freie Station.

[308]

Brennerei-Betrieb.

In der hiesigen Brennerei können noch drei
junge Leute, die den Brennerei-Betrieb erlernen
mollen, aufgenommen werden.

Mangschütz, den 9. October 1866.

[340]

Schönb.

Ein Secundaner eines Gymnasii oder einer

Realschule kann in meiner Apotheke als

Böding eintreten.

[3203]

Sommerbrodt, Apotheker in Schweidniz.

Als Apotheker-Lehrling

kann ein qual. junger Mann antreten bei

L. Ambrosius in Glas.

[4322]

Für mein Ledergeschäft